

Hineingenommen in die vom Vater ausgehende Agape.
Johannes 17,20–26: Eine Exegese.

von Hanspeter Schüpfer

Facharbeit in «Exegese – Hermeneutik – Theologie»
eingereicht bei Dr. Dieter Kemmler

Programm: Master of Arts in Theology
University of Wales, Lampeter
in Partnerschaft Seminar Bienenberg
und dem Theologisch-Diakonischen Seminar Aarau

Juli 2010, Aarau Schweiz

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
1.1	Motivation und Ziel.	2
1.2	Fragestellung	2
1.3	Methoden	2
2	Kontextanalyse	3
2.1	Kp 1–12: Öffentliches Wirken	3
2.2	Kp 13–17: Lehrreden – Abschiedsreden – Vermächtnisreden	3
2.3	Kp 1–12; 13–16; 17: Zusammenhang	5
3	Joh 17,20–26: Bedeutung Vers-für-Vers	6
3.1	Vers 20	6
3.2	Vers 21	7
3.3	Vers 22a	8
3.4	Vers 22b und 23	8
3.5	Verse 17,24	9
3.6	Vers 25–26.	10
3.7	Verse 20–26: Fazit.	11
4	Joh 17,20–26: Die innertrinitarische Beziehung	12
5	Joh 17,20–26: Die Beziehung von Vater, Sohn und Heiligem Geist zu den Jüngern	13
6	Schlussgedanken	14
7	Bibliografie	16
8	Anhang	18
8.1.1	Verfasser und Redaktor	18
8.1.2	Entstehungszeit	19
8.1.3	Adressaten	19
8.1.4	Entstehungsort, Zeitgeschichte und Schreibanlass.	20
8.2	Ziele des Johannesevangeliums	21
8.3	Kp 1 bis 12: Die thematische Struktur	22
8.4	Kp 13–16: Die thematische Struktur	25
8.5	Kp 17: Die thematische Struktur	29
8.6	Übersetzungsvergleich: Joh 1,20–26	32
8.7	Wortstudie: Wahrheit	34
8.8	Wortstudie: Herrlichkeit, verherrlichen	36
8.9	Wortstudie: Liebe, lieben.	40
8.10	Bibeltext Joh Kp 17 (ausklappbar)	44
8.11	Übersichtsgrafik Kp 1–12; 13–16; 17 (ausklappbar)	45

1 Einleitung

1.1 Motivation und Ziel

Ein Weg, um mehr über die Trinität Gottes zu erfahren, ist die niedergeschriebenen Gedanken vieler namhafter Theologen zu lesen. Der Ort aber, wo sich Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart, ist die Bibel. Ich möchte Jesu eigene Worte über seine Beziehung zum Vater und zum Heiligen Geist und zu uns Menschen hören.

Die Auswahl fiel nach langem Überlegen auf die letzten sieben Verse des hohepriesterlichen Gebetes im Johannesevangelium. Der eine Grund ist, die Verse dieses Gebetes Jesu reden von der Beziehung zwischen dem Vater, seinem Sohn und den Jüngern und der andere, Jesus betet für uns. Das ist ein besonderer Hinweis auf seine Beziehung zum Vater und seine Beziehung zu uns Menschen.

1.2 Fragestellung

- 1) Was steht in diesem Textabschnitt?
- 2) Was sagt der Text über die trinitarische Beziehung zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist?
- 3) Was sagt der Text über die Beziehung zwischen dem glaubenden Menschen und dem dreifaltigen Gott (Vater, Sohn und Heiligem Geist)?

1.3 Methoden

Am Anfang stand das Lesen und studieren der sieben Verse. Damit verbunden war das Lesen des ganzen Johannesevangeliums. Dabei wurde immer klarer, dass die Verse vor allem im Kontext des Evangeliums ausgelegt und verstanden werden müssen. Durch das Studium der Kp 13–16 wurde eine thematische Struktur erkennbar, die dann der Anlass war, die Kp 1–12 gleichermassen zu untersuchen. Beim Vergleich der beiden thematischen Strukturen mit der des Kp 17, wurden wieder gleiche thematische Strukturen erkennbar. Diese Strukturen halfen die Verse 17,20–26 zu verstehen, Vers-für-Vers auszulegen und die Fragestellungen zu beantworten. Lexiken, Wortstudien und Kommentare wurden ergänzend hinzugezogen, um zu vergleichen und Ungesehenes zu entdecken. Am Schluss entstand ein Schema, das helfen soll, das Wesen des trinitarischen Gottes und seiner Beziehung zu den Menschen zu verstehen.

Die literarische und historische Kontextanalyse befindet sich im Anhang, weil nach Abschluss der Arbeiten festgestellt werden musste, dass diese Erkenntnisse nichts Entscheidendes zur Beantwortung der Fragen beitragen können, ebenso der Übersetzungsvergleich.

Die verwendeten Bibelzitate stammen aus der Elberfelder Bibel (ELB) und der Interlinearübersetzung Griechisch-Deutsch (Dietzfelbinger).

2 Kontextanalyse

Das JohEv. lässt sich in drei Teile gliedern. Der erste Teil (Kp 1–12) beschreibt das öffentliche Wirken von Jesus. Im zweiten Teil (Kp 13–17) sind die Abschiedsreden und das hohepriesterliche Gebet vor der Passion. In diesem Abschnitt spricht Jesus nur zu seinen Jüngern. Und der dritte Teil (Kp 18–21) beinhaltet Jesu Leiden, Tod am Kreuz und Auferstehung und Erscheinen vor seinen Jüngern.

Durch Lesen und Unterteilen in thematische Perikopen wurden die Kapitel 1 bis 12, 13 bis 16 und das Kapitel 17 analysiert und miteinander verglichen. Im Folgenden wird die ausklappbare Übersichtsgrafik im Anhang Seite 44, welche das Ergebnis darstellt, kommentiert.¹

2.1 Kp 1–12: Öffentliches Wirken

In den ersten zwölf Kapiteln wird Jesu Lehre durch Szenen seines Lebens dargestellt. Die Szenen bilden, einzeln oder zusammen, thematische Perikopen seiner Lehre. Chronologisch lassen sich folgende fünf Themen erkennen: a) Präexistenz und Offenbarung. b) Eine Abfolge: Geboren aus Wasser und Geist, anbeten in Geist und Wahrheit, ewiges Leben vom Vater durch den Sohn. c) Spaltung, Ablehnung, Hass der Welt. d) Sünde, Freiheit von der Sünde, sehend für Jesus, in der Obhut des Hirten. e) Tod, Auferstehung und ewiges Leben. Die sieben Zeichen Jesu und ihr Zweck, und auch die fünf Ich-bin-Worte unterstützen diese Chronologie. Der Grundtenor, der in allen Szenen mitschwingt, ist Jesu Zeugnis seiner Gottessohnschaft. Dieser erste Teil steht unter dem Oberthema Beweisführung.

2.2 Kp 13–17: Lehrreden – Abschiedsreden – Vermächtnisreden

Die Gattung der Vermächtnisrede

Ein höchst interessanter Aspekt ist die Tatsache, dass die Kapitel 13 bis 17 die Struktur einer Vermächtnisrede haben. Diese Gattung von Abschiedsreden eines Familienoberhauptes an die Seinen oder Lehrers an seinen Schülerkreis hat sich im Judentum in ihrer vollen Gestalt aus dem AT heraus entwickelt (Wilckens: Joh Abs. 66,17).

Der Inhalt solcher Vermächtnisreden gliedert sich in drei Teile. 1) Nach vorausgehender eindringlicher Ermahnung der versammelten Nachfolger/Erben wird 2) Gott Rechenschaft über die Erfüllung der Pflichten und Aufgaben gegenüber den Seinen gegeben. Anschliessend folgen 3) Fürbitten um Schutz und Heil für die Zeit nach dem Tod. (Wilckens: Joh Abs. 66,17)

In den Kp 13 bis Kp 16 tröstet Jesus seine Jünger im Hinblick auf das Bevorstehende und gibt ihnen Anweisungen. Der Aspekt der Ermahnung klingt in dem Sinn an, dass Jesus den Jüngern seine Mission offen und nochmals darlegt. Im Kapitel 17 wendet sich Jesus an seinen Vater und gibt ihm Rechenschaft über die Erfüllung der Pflichten und Aufgaben und er bittet um Schutz und Heil für die Zeit nach seinem Tod.

Kapitel 13–16

Wir müssen uns die Situation vergegenwärtigen. Bei einem Mahl versammelt Jesus seine von ihm berufenen Jünger, die er dazu bestimmt hat, das Evangelium zu verkünden, um sich. Dass es nur diese sind, muss aufgrund der synoptischen Evangelien angenommen werden, deren Kenntnisse bei der Leserschaft vom Verfasser erwartet werden. Nun beginnt er zu seinen Jüngern zu sprechen. Im Vergleich zu den Jüngern wissen die Leser von Anfang an, dass die Passion Jesu kurz bevorsteht. Die Jünger ahnen dies, können es aber nicht fassen. Sie glauben immer noch an einen Ausweg. Die Fragen der Jünger lassen auf das schliessen (14,5; 16,18). Wie in Kp 1–12 lassen sich fünf thematische Perikopen erkennen: a) Präexistenz. b) Agape, Jesus, der Vater, der Heilige Geist, der Weg; Rebzweige und ihre Bestimmung – Agape. c) Reaktion der Welt – Hass.

¹ Die Analysen, die zur Übersichtsgrafik führten, befinden sich im Anhang (8.3; 8.4; 8.5).

d) Der Heilige Geist als Tröster, Zeitraum Tod bis Auferstehung, Zeitraum Himmelfahrt bis Wiederkunft.

e) Postexistenz.

Die Abschiedsreden sind Lehrreden. Die zwei Ich-bin-Worte bringen Jesu Lehre auf den Punkt. Die Beweisführung durch Zeichen ging in den Kp 1–13 voraus.

Kapitel 17

Das Gebet Jesu lässt sich in fünf Perikopen einteilen. Dabei bilden das Thema, die Rechenschaft und die Fürbitte den Kern der jeweiligen Perikopen.

a) Joh 17,1–5

Thema: Verherrlichung Gottes

Rechenschaft: Jesus hat den Vater verherrlicht, auf Erden, durch tun des aufgetragenen Werkes (4).

Fürbitte: Bitte um Verherrlichung von Jesu selbst (1b; 5).

b) Joh 17,6–13

Thema: Der Weg zum Vater ist erkannt – Jesus, der Vater, der Heilige Geist.

Rechenschaft: Jesus hat den Namen des Vaters den ihm von gottgegebenen Menschen aus der Welt mit Erfolg gegeben (6). Er bewahrte sie in der Welt (12).

Fürbitte: Um Bewahrung der Jünger in der Welt (9; 11). Durch das Erkennen und Annehmen des Namens des Vaters geschieht Bewahrung.

c) Joh 17,14–19

Thema: Heiliger Geist als Beistand in der Welt des Hasses

Rechenschaft: Jesus hat den Jüngern das Wort des Vaters gegeben (14). In Vers 19 heiligt Jesus sich für die Jünger.

Fürbitte: Heiligung durch Wahrheit, den Heiligen Geist.

d) Joh 17,20–23

Thema: Einheit aller Jünger aller Zeiten mit Gott

Rechtfertigung: Die Herrlichkeit, die der Sohn vom Vater hat, hat der Sohn den Jüngern gegeben.

Die Rechtfertigung klingt hier eher als Grund an, wieso der Vater die Fürbitte erfüllen soll.

Fürbitte: Bitte für die, die durch die Jünger glauben werden.

Joh 17,24–25

e) *Thema:* Vollendung bei Gott in der Ewigkeit

Rechtfertigung/Grund: Die Jünger aller Zeiten sind gerecht (25).

Fürbitte/Jesu Wille: Dass die Jünger aller Zeiten bei Gott wohnen werden (24).

Joh 17,26

Thema: Offenbarung Gottes durch die Jünger aller Zeiten.

2.3 Kp 1–12; 13–16; 17: Zusammenhang

Vergleicht man die thematischen Perikopen der Kp 1–12; 13–16 und 17, so ist in allen drei Abschnitten die folgende thematische Struktur erkennbar (in der Übersichtsgrafik durch die horizontalen Bereiche dargestellt): a) Identität: Präexistenz, Offenbarung ins Fleisch. b) Der Weg: Agape, Jesus, der Vater, Heiliger Geist. c) Reaktion: Spaltung, Ablehnung, Hass der Welt. d) In der Welt: Heiliger Geist als Tröster. e) In der Ewigkeit: Postexistenz.

In Kp 1–12 finden wir die Struktur zum ersten Mal. Sie wird auch durch die Zeichen und Ich-bin-Worte getragen. Diese Kapitel stehen unter dem Oberthema Beweisführung. Es soll klar werden, dass Jesus der vom Vater gesandte Sohn Gottes ist und somit die Autorität hat Sünden zu vergeben und ewiges Leben zu schenken.

In den Kp 13–16 finden wir sie zum zweiten Mal. In diesen Kapiteln geht es um Jesu Lehre als Vermächtnis für die versammelten Jünger im Ausblick auf die Jünger aller Zeiten. Auf Lehre folgt immer ein erklärender aber auch tröstender Teil. Die zwei Ich-bin-Worte fassen den Weg zusammen. Das erste: Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Und das zweite betrifft die absolut notwendige Verankerung in Jesus.

In Kapitel 17 ist die Struktur zum dritten Mal in den Versen 1–25 zu finden. Im Vers 26 kommt sie nochmals in dem Sinn vor, dass Jesus den Namen des Vaters durch den Heiligen Geist in den Jüngern durch alle Zeiten offenbaren wird. Dies ist der Start des Missionsgeschehens aller Zeiten bis zur Wiederkunft Jesu und damit zur Postexistenz aller Jünger.

3 Joh 17,20–26: Bedeutung Vers-für-Vers

Jesus hebt die Augen zum Himmel und spricht zu seinem Vater (17,1). Jetzt redet er nicht mehr zu seinen Jüngern.² Er wollte aber, dass es die Jünger hören, sonst hätte er im Innern gebetet. Er wollte, dass sein Gebet zu seinem Vater wir heute noch mithören können. Das Gebet entfaltet so seinen Sinn für seine Jünger und für die Leser des JohEvs. in allen Zeiten. Für die Jünger hatte es eine vorösterliche Bedeutung in der Zeitspanne vom Hören bis zur Auferstehung. Eine nachösterliche Bedeutung tritt für die Jünger und die Leser aller Jahrhunderte nach der Auferstehung ein. Inhaltlich sind beide Personengruppen das Anliegen des Gebetes (17,9 und 17,20).

Die kontextuelle Betrachtung der Verse 1–19 ist im Anhang trug zur Übersichtsgrafik bei.

3.1 Vers 20

20 Aber nicht für diese allein bitte ich,
sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben,

Jesus erweitert die Bitte für die Jünger auf alle, die durch sie in Zukunft zum Glauben kommen werden. Im ganzen Reden und Wirken Jesu werden die um Jesus versammelten Jünger als Berufene und Geliebte ausgezeichnet.³ Das «nicht für diese allein bitte ich» stellt die zukünftig Glaubenden auf die gleiche Stufe, wie die zum Zeitpunkt des Gebets um Jesus Versammelten. Diese gleiche Stufe ist umso wichtiger, weil die Jünger aller Zeiten von Jesus durch die Apostel als direkte Zeugen, und später durch indirekte Zeugen, wissen und sich dadurch im Nachteil wännen könnten. Somit werden die zukünftigen Jünger ohne Qualitätsverlust in alle Bitten des ganzen Gebetes, ja in das ganze Vermächtnis und die Gemeinschaft der versammelten Jünger, miteinbezogen. Offensichtlich ist das die Absicht von Jesus.

In der Formulierung «durch ihr Wort an mich glauben» wird die Bestimmung, der um Jesus versammelten Jünger angedeutet. Sie werden Jesu Worte verkündigen. Ihre Verkündigung wird die gleiche Qualität, wie die von Jesus haben. Das Erbe Jesu, die Worte Jesu werden weitergegeben. Es wird nicht verblassen, sondern durch Jesus selbst, im Heiligen Geist, immer gleich belebt und lebendig bleiben (→ 15,1–17), ganz gleich in welcher Generation der Verkündigung. (Ebenso Schnackenburg:216; Schnelle:258)

2 Wilckens (: Joh Abs. 66,13) meint die Jünger würden es nicht hören, nur die Leser des JohEvs. Das ist aber nicht logisch, weil immerhin der Verfasser, also einer der Apostel, das Gebet aufgeschrieben hat. Wahrscheinlich ist, dass die Jünger den Inhalt des Gebets zu diesem Zeitpunkt nicht vollständig begriffen haben. Sie wussten jedoch sicher, dass Jesus für sie betete.

3 Besonders kommt das in 16,27 zum Ausdruck, wo Jesus sagt: «... denn er selbst, der Vater liebt euch, ...». Hier wird *philei*, das griechische Wort für erwählende, freundschaftliche Liebe, verwendet. Im Gebet selbst kommt es, in den Versen 6–13, wo er um Bewahrung, in den Versen 14–19, wo er um Heiligung derselben bittet, zum Ausdruck. Auch die Tatsache, dass sie als Erben an der Vermächtnisrede teilnehmen, zeichnet sie als Geliebte aus.

3.2 Vers 21

21a damit alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir,

21b damit auch sie in uns seien,

21c damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

Vers 21 beinhaltet eine dreifache chronologische Folgerung, jeweils beginnend mit «damit».

In der ersten «damit»-Aussage (21a) sind mit «alle», durch Vers 20 alle Jünger aller Zeiten gemeint.⁴

Der Zweck der Bitten, das «eins sein» aller Jünger aller Zeiten, wird in Vers 11b schon formuliert. Für das «eins sein» wird als Massstab und Vorbild das «eins sein» von Vater und Sohn genannt. Die Formulierung, «du, Vater, in mir und ich in dir», deutet nicht auf ein «eins sein» wie man es unter Menschen versteht hin. Die göttliche Einheit von Vater und Sohn ist hier angesprochen. Folglich liegt diesem «eins sein» eine göttliche Einwirkung zugrunde, die aufgrund der Bitten Jesu um Bewahrung und Heiligung geschehen ist und wird.⁵ Diese Einheit kommt im Bild des Weinstocks (15,1–17) trefflich zum Ausdruck. Alle Rebzweige sind im Weinstock, alle Jünger in Jesus, eingepfropft.

Die zweite «damit»-Aussage (21b), «damit auch sie in uns seien», findet ihre Visualisierung auch im Bild des Weinstocks. Das verbindende Zentrum der Einheit aller Jünger ist der Weinstock Jesus. Dadurch ist das «eins sein» mit der Einheit von Vater und Sohn gegeben, die in den Versen 14,9 und 10 klar beschrieben ist. Die Aussage in Vers 19, die Heiligung Jesu für die Jünger, damit auch sie Geheiligte seien, ist die Voraussetzung dazu. Das Wort «(auch) sie» bezieht sich aufgrund des Kontextes von Vers 20 auf die zukünftig glaubenden Jünger, die Jesus in sein Gebet einschliesst. Damit ist nochmals die Gleichwertigkeit von direkten Jüngern Jesu und den zukünftigen Jüngern betont. Alle sind in den gleichen Weinstock eingepfropft.

Die dritte «damit»-Aussage (21c) weist der Abfolgereihe, a) an die Worte Jesu glauben (20), b) damit alle eins sind (21a), c) damit sie eins sind in Vater und Sohn (21b), die Bestimmung zu: das Zeugnis der Sendung des Sohnes durch den Vater in die Welt. «Damit die Welt glaubt» oder verständlicher, die zukünftigen Jünger, die in die Welt geboren und in der Welt sind, sollen dadurch zum Glauben kommen. Hier können wir mit «durch ihr Wort an mich glauben» aus Vers 20 anknüpfen. Die Bestimmung aller Jünger aller Zeiten ist, Zeuge für den vom Vater gesandten Sohn zu sein. Hiermit sind die zukünftig Glaubenden nicht nur in Jesu Bittgebet stufengleich einbezogen, sondern sie sind auch für die gleiche Aufgabe bestimmt.

Mit «du mich gesandt» geht die Aktivität deutlich vom Vater aus. Gott der Vater ist betont der Ursprung der Sendung seines Sohnes.

Schnackenburg (:218) bezeichnet diesen «damit»-Satz als wirklicher Finalsatz: Die Einheit der Glaubenden soll die ungläubige Welt zum Glauben an Jesus den Gesandten Gottes führen.

4 Maier (:227) fügt hinzu, dass mit sämtlichen Generationen von Glaubenden die Einheit von ehemaligen Juden und ehemaligen Heiden gemeint seien, da dies ein zeitgeschichtliches Problem darstelle (Joh 10,16; 11,52; Röm 9–11; Gal 3,28; Eph 2,14f).

5 Schnelle (:258) deutet den Ursprung der Einheit gleich. Maier (:228) fügt dem hinzu, dass das «eins sein» die Gottverbindung schafft und dass, wer böswillig auf das «eins sein» mit anderen Glaubenden verzichtet oder es zerstört, nicht mehr in Vater und Sohn ist.

3.3 Vers 22a

22a Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben,

Das Wort Herrlichkeit (*doxa*) bedeutet bei Johannes göttliche Ehre, Pracht und Majestät, göttlicher Glanz (12,41). Es ist der Teil Gottes, der durch seine Offenbarung in Jesus Christus als Mensch sichtbar wird (1,14). Wo Gott wirkt, kommt die Doxa zum Vorschein: in den Zeichen Jesu (1,11; 11,4; 11,40), im Wort des Vaters durch Jesus. Wo der Heilige Geist ist, das ist auch der Vater und der Sohn und da ist Doxa.

Maier (:229) führt aus, dass in Zusammenhang mit Vers 22a unter Doxa am Besten das «Sein in Gott» zu verstehen sei, von dem in Vers 21 eben die Rede war. Das macht auch als Brücke zu Vers 23 Sinn. Schnackenburg (:218) bemerkt, dass hier Doxa die «Fülle des göttlichen Lebens» bedeutet. Das in einer vorausgreifenden Sprache, schon gegenwärtig setzt, was sich erst in der himmlischen oder zukünftigen Welt voll realisieren wird. Beide Aussagen ergänzen sich gegenseitig.

Wie in Vers 20 und 21 die zukünftigen Jünger ins Gebet eingeschlossen werden, so betrifft der Vers 22a nun durch das Pronomen «ihnen» alle Jünger aller Zeiten, weil in der Fortsetzung, verbindend durch die subordinierenden Konjunktionen «damit», von Einheit gesprochen wird (22b).

3.4 Vers 22b und 23

22b damit sie eins seien, wie wir eins sind, –

23a ich in ihnen und du in mir, damit sie in eins vollendet seien,

23b damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast.

Wieder folgt eine dreifache chronologische Folgerung, die sich auf Vers 22a bezieht, jeweils beginnend mit «damit». Die drei «damit»-Aussagen weisen eine Parallelität mit den drei «damit»-Aussagen aus Vers 21 auf. Sie haben aber je eine inhaltliche Ergänzung, die sich auf Vers 22a bezieht. Diese Ergänzungen sind die Folge der von Jesus erhaltenen Doxa (22a).

Die erste «damit»-Aussage (22b) beinhaltet somit das gottgewirkte «eins sein» aller Jünger aller Zeiten, analog des «eins sein» von Vater und Sohn wie in Vers 21a, hier verkürzt ausgedrückt mit «wir».

Die zweite «damit»-Aussage (23a) beginnt mit «ich in ihnen und du in mir». Dieser Anfang ist folglich parallel zu Vers 21b. «Ich in ihnen und du in mir», ist die Folge von Doxa bei den Jüngern. Jesus ist in den Jüngern und der Vater ist in Jesus. Damit sind Vater und Sohn in den Jüngern.⁶

Dadurch sind die Jünger «vollendet in eins». Das ist die Ergänzung. Das Wort «vollendet» wird im ersten Johannesbrief viermal in Zusammenhang mit «Liebe Gottes vollendet» gebraucht (1Joh 2,5; 4,12; 4,17; 4,18). Somit kann übersetzt werden: damit alle Jünger aller Zeiten in der Liebe Gottes durch Innewohnen in Vater und Sohn vollendet seien. Wie ist nun das Innewohnen der Jünger in Vater und Sohn zu verstehen? 1Joh 4,16b erklärt den Zusammenhang: «Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.» Die folgende dritte «damit»-Aussage bestätigt diese Deutung. Der Zusammenhang von «vollendet in eins»

⁶ Hier sei Vers 14,20 angeführt: «An jenem Tag werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch.» Vers 14,21 beschreibt diese Einheit mit dem Begriff Agape. In Vers 14,23 wird das Kommen von Vater und Sohn, die Wohnung beim Glaubenden machen, an Jesus lieben und seine Worte halten geknüpft.

und Doxa aus Vers 22a ist somit auch offensichtlich: Wer in der Liebe Gottes bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm. Somit ist die von Jesus gegebene Herrlichkeit (22a) in den Jüngern.⁷

Aufgrund der Parallelität mit den Versen 20 und 21 meint das Pronomen «ihnen» alle Jünger aller Zeiten, ebenso wie das «sie».

Die dritte «damit»-Aussage (23b) bezieht sich nicht nur auf Vers 22a, sondern auch auf die zwei «damit»-Aussagen in 22b und 23a. Wieder wird der Inhalt der dritten «damit»-Aussage in Vers 21c parallel aufgenommen: «damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast ...». Die Welt soll nun nicht nur die Sendung des Sohnes erkennen, sondern durch die Ergänzung auch die Liebe Gottes zu allen Jüngern aller Zeiten. Der Vergleich mit der Liebe des Vaters für seinen Sohn stellt die Liebe des Vaters zu den Jüngern auf die gleiche Stufe.

«Sie geliebt hast» und «mich geliebt hast» sind im Aorist. Diese Agape geht einher mit Doxa und bewirkt das Erkennen der Welt, durch das Sehen der von Jesus gegebenen Herrlichkeit aus Vers 22a. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass die Agape immer vom Vater ausgeht. (Ebenso Schnackenburg:220)

3.5 Verse 17,24

24a Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin,

24b damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast,

24c weil du mich geliebt hast vor Grundlegung der Welt.

Jesus sagt (24a): «Vater, ich will ...». Das ist keine Bitte mehr, sondern ein klarer, persönlicher Wille. Aus dem Kontext des Johannesevangeliums heraus, sowohl des Sohnes wie auch des Vaters (14,9.10) (Schnackenburg:222, Maier:231).

Jesus will, dass die ihm vom Vater gegebenen bei ihm sind. Das «wo ich bin» klingt wie der Gottesname aus 2Mo 3,14 an. *Ego eimi* ist die gleiche Formulierung wie in den Ich-bin-Worten und bei der Gefangennahme (18,5), wo im Bekenntnis von Jesus «ich bin», die Schar zurückweicht und zu Boden fällt. Jesus möchte, dass die Jünger aller Zeiten bei ihm, Gott, in der Ewigkeit sind (→ 14,3). Am Ende des öffentlichen Wirkens sagt Jesus (12,50), dass das Gebot des Vaters ewiges Leben ist. Ewiges Leben bekommen heisst, am Ende der Zeit bei Gott in der Ewigkeit sein können (6,39.40; 10,28).

Eine Schwierigkeit bildet die Aussage, «welche du mir gegeben hast», insofern, dass Prädestination anklängt. Aus dem Kontext des Gebetes heraus (20; 22a) sind alle Jünger aller Zeiten gemeint. Wären es nur die um Jesus versammelten Jünger, ergäbe es aufgrund von 18,8–10 keine Fragen, weil in diesen Versen eindeutig die um Jesus versammelten Jünger gemeint sind. Die wurden gewählt und dazu bestimmt Apostel zu sein. Aber in 6,39 sind im Zusammenhang mit der gleichen Aussage alle Jünger aller Zeiten gemeint, die er aufweckt «am letzten Tag». Schnackenburg (:222) ist überzeugt, dass aufgrund des Neuansatzes des Gebetes in Vers 24a und des abschliessenden Charakters, eine Unterordnung unter das Gebet für die späteren Gläubigen verbietet. Diese würden aber durch die anwesenden Jünger repräsentiert und seien so mitgemeint. Offensichtlich gibt der Vater seinem Sohn Menschen, denen der Sohn ewiges Leben gibt.

7 Schnelle (:259) bemerkt, dass der Zustand der Gemeinden, zur damaligen Zeit und auch heute, wohl kaum auf «in eins vollendet» hinweisen. Er sieht das «in eins vollendet» erst bei der Wiederkunft Jesu Realität werden. Also stelle die Aussage «ein Horizont des erwarteten Geschehens» dar.

Dem ist entgegen zu halten, dass das Erkennen der Welt durch das «in eins vollendet», also vollendet in der Liebe, geschehen soll. Die Verse 22a und 23a haben durch die Konjunktion «damit» klar einen Zusammenhang.

Der Zweck wird mit «damit» (griech. Konjunktion subordinierend nominal) eingeleitet. Alle Jünger aller Zeiten sollen Jesu Herrlichkeit schauen, die Herrlichkeit, um die er in den Versen 1 bis 5 betet. Das ist die gleiche Herrlichkeit, die Jesus vor Anbeginn der Welt hatte. Das wird mit Vers 24b deutlich. Gemeint ist hier klar die Herrlichkeit in der Ewigkeit, die mehr ist, als die Herrlichkeit, die auf Erden sichtbar ist (ebenso Schnackenburg:222).

Maier (:231) bemerkt, dass es sich hier um die Aufnahme in den Himmel in die ewige Gottesgemeinschaft handelt. Dort werden die Jünger die Herrlichkeit Gottes sehen. Er betont das Wort «sehen», als ein Begriff der hier in dem Sinn zu verstehen ist, dass keine Zuschauerrolle gemeint ist, sondern ein aktives Miterleben und Dabeisein. Weiter bemerkt er, dass die Herrlichkeit, die der Vater dem Sohn gibt, kein Verdienst des Sohnes durch seinen Gehorsam ist, sondern eine freie Gabe des Vaters an seinen Sohn (24b). Das wird hervorgehoben durch den Vers 24c.

So gibt das «weil» (griech. Konjunktion subordinierend kausal) den Grund an, wieso die Jünger seine Herrlichkeit sehen sollen: weil der Vater Jesus vor Grundlegung der Welt geliebt hat. Dieser Grund korrespondiert mit dem «ich will» am Anfang des Verses. «Ich will» drückt eine deutliche, persönliche und herzenstiefte Willensäußerung Jesu aus. Jesus bringt die Liebe des Vaters ins Spiel, indem er quasi sagt: Weil du mich von Ewigkeit her geliebt hast, erfüllst du mir diesen Willen. Das ist der Ausdruck eines tiefsten Wunsches Jesu. Da der Wille Jesu mit dem Willen des Vaters absolut identisch ist, ist darin auch keine Anmassung des Sohnes gegenüber dem Vater zu sehen (ebenso Maier:231). Vielmehr wird in diesem Vers das Einhergehen von Doxa und Agape sichtbar, als eine aktive Bewegung immer schöpferisch vom Vater ausgehend.

3.6 Vers 25–26

25a Gerechter Vater,

25b einerseits hat die Welt dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt,

25c andererseits haben diese erkannt, dass du mich gesandt hast,

26a und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan

26b und werde ihn kundtun,

26c damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen.

Die Anrede «Gerechter Vater» (25a) deutet auf die Gerechtigkeit der Jünger hin, die vom Vater ausgehend über die Anerkennung des Sohnes zustande kommt. Dies kommt durch die darauf folgenden Verse 25b und 25c zum Ausdruck. (Ebenso Maier:232)

Gerechtigkeit hat noch eine ausgedehntere Bedeutung. Gerechtigkeit (*dikaosyne*) und gerecht (*diakaos*) stammen vom Wort *dike*, was der Sprachwurzel nach «Weisung» bedeutet. *Dike* nimmt dabei den Rang einer gegebenen, unantastbaren, göttlichen Grundordnung des Daseins ein. Gerechtigkeit ist ein Verhältnisbegriff, der das Handeln zwischen zwei Parteien regelt. Von Gottes Gerechtigkeit wird im Hinblick auf Gottes Bund mit Israel gesprochen. Gott erweist sich als gerecht, indem er über seine Rechtsordnungen wacht, seine Verheissungen erfüllt und sein Gericht über die Sünder vollzieht. Im NT bedeutet *diakaioo* (rechtfertigen) immer ein Rechtsurteil zugunsten jemandem fällen. So gehört die Gerechtigkeit zu Gottes Wesen, die er aus Gnade jedem Glaubenden gewährt, damit dieser im Gericht vor ihm bestehen kann. (ELBmS:2065–2066)
In diesem Zusammenhang wird einerseits die Situation der Welt beschrieben: Sie hat den Vater nicht erkannt. Aber Jesus hat ihn erkannt. (25b) Andererseits ist die Situation in der Welt, dass die Jünger erkannt haben, dass der Vater den Sohn gesandt hat und dieser ihnen den Vater bekannt gemacht hat. (25c; 26a)

Dies dient zur Kontrastierung und Bestimmung der Gerechtigkeit der Jünger (Schnackenburg:224).

Somit ist in den Vers 25–26a der ganze Heilsweg Gottes seit Jesus aufgezeichnet: Die Gerechtigkeit der Jünger kommt vom Vater, durch Erkennen des Gesandten des Vaters, der den Jüngern den Vater bekannt gemacht hat. Wenn der vorangehende Vers (24c) in diese Betrachtung mit einbezogen wird, haben wir den Heilsweg Gottes seit Beginn der Schöpfung, dessen Ursprung und Motiv die Agape Gottes ist.

Es geht weiter auf dem Heilsweg, denn Jesus wird ihn auch in Zukunft durch den Heiligen Geist kundtun (26b). Hier ist klar die zukünftige, zeitliche Dimension nach Jesu Himmelfahrt und Pfingsten bis zum Tag des Gerichts angesprochen, bei dem die Gerechtigkeit Gottes siegen wird.

Durch «damit» (griech. Konjunktion, subordinierend) wird nun dem Heilsweg der Zweck zugewiesen: damit die gleiche Liebe, womit der Vater den Sohn geliebt hat, in den Jüngern ist und dadurch Jesus in ihnen (26c). Die Betonung liegt auf gleiche Liebe wie zum Sohn. Dadurch ist die gleiche Liebe in den Jüngern, die schon Motivation vor Grundlegung der Welt war, den Menschen den Weg zum Vater zu zeigen. Somit steht die Aussendung der Jünger in die Welt bevor, die, wie Jesus, den Namen des Vaters in der Welt kundtun werden. Schnelle (:259) betont die Bedeutsamkeit des Abschlusses des Gebetes damit, dass der Weg der Gemeinde in die Zukunft der Weg der Liebe ist: «Die Liebe erwächst aus der Einheit, und nur wer in der Liebe wandelt, verbleibt in der Einheit.»

3.7 Verse 20–26: Fazit

Ausgehend von Gott, kommt der Sohn Gottes in diese Welt, um den Menschen den Weg zum Vater zu zeigen und zu ermöglichen. Er bekommt vom Vater Menschen, denen er als erste den Weg zeigt. Er hat Gottes Liebe und Herrlichkeit und gibt diesen Menschen Gottes Liebe und Herrlichkeit. Gottes Liebe wird in ihnen zu einer Quelle Wasser, das ins ewige Leben quillt. Er lehrt sie und beruft sie in einer feindlich gesinnten Welt in seine Fussstapfen zu treten, damit Gottes Liebe bis zu seiner Wiederkunft in allen Menschen zu einer Quelle Wasser werden kann, die ins ewige Leben quillt – damit die Herrlichkeit des Vaters in der Welt sichtbar wird.

Jesus betet für diese, seine ersten Jünger, für ihre Bewahrung, für ihren Dienst, für ihr Einssein und für die Aufnahme ins ewige Sein bei Gott.

Durch seine Bitte in Vers 20 sind alle zukünftig glaubenden Jünger in die gleichen Bitten seines ganzen Gebetes und in den gleichen Dienst wie die ersten Jünger einbezogen.

Das Gebet aus dem tiefsten Herzen Jesu, im Angesicht des bevorstehenden Leidens und Sterbens, verdeutlichen die Ernsthaftigkeit und Absicht Gottes ewiges Leben weiterzugeben und auch seine Liebe zu den Menschen.

4 Joh 17,20–26: Die innertrinitarische Beziehung

Den Versen können wir fünf Aussagen über die innertrinitarische Beziehung entnehmen:

- 1) Die Beziehung zwischen Vater und Sohn ist grundlegend in Vers 21a angesprochen: Vater und Sohn sind eins, der Vater im Sohn und der Sohn im Vater.
- 2) Eine zweite Aussage der Beziehung zwischen Vater und Sohn liegt in der Sendung des Sohnes (21c; 23b; 25c). In Vers 8 wird formuliert: «... dass ich von dir ausgegangen bin, ...».
- 3) Eine dritte Aussage ist die Liebe des Vaters zum Sohn. In Vers 24c ist sie präexistent erwähnt: «... du mich geliebt hast vor Grundlegung der Welt». Und in 26c ist sie, quasi als Gabe von Jesus an die Jünger, genannt: «... die Liebe, mit der du mich geliebt hast, ...».
- 4) Ein weiterer Hinweis auf die innertrinitarische Beziehung ist die Doxa Jesu in Vers 24b. Jesus hat sie vom Vater bekommen, weil dieser seinen Sohn präexistent geliebt (Aorist) hat.
- 5) Der Heilige Geist wird in Jesu Gebet nicht genannt. Gemäss Vers 26c wird Jesus auch in Zukunft selbst den Namen des Vaters kundtun. Es ist klar, dass er dies durch den Heiligen Geist tun wird, durch den er in den Jüngern aller Zeiten gegenwärtig sein wird (14,25f; 16,13; 16,25). (Schnackenburg:225)

Der Zusammenhang:

Vater und Sohn sind eins, der Vater ist im Sohn und der Sohn im Vater. Die Agape ist das, was Vater und Sohn ins «eins» bringt (23b; 24c; 26c). Die Agape geht vom Vater aus zum Sohn: in 23b und in 24c präexistent. In beiden Versen steht die Agape des Vaters in Zusammenhang mit Doxa: In 23b steht sie in Verbindung durch die Konjunktion «damit» mit Vers 22a, in 24b durch die Konjunktion «weil» mit dem ersten Teil von 24b. Die Doxa wird also vom Vater Jesus aus Liebe gegeben (23c; 24b). Vers 1,14 beschreibt Doxa als eine Herrlichkeit vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Gnade bedeutet unverdiente Gunst. Sie geht vom Vater aus, genauso wie die Wahrheit. Beides hat Jesus in seiner Doxa, gleich wie der Vater in seiner Doxa. In Jesus sandte der Vater seine Doxa in die Welt. Jesus hat sie uns und dadurch den Vater kundgetan (1,14 in Verbindung mit 26a). Der nicht genannte Heilige Geist übernimmt dann in Vers 26b auch in Zukunft das Kundtun des Namens des Vaters. Im Heiligen Geist wird der Vater und der Sohn durch alle Zeiten bei den Jüngern anwesend sein und sie lehren (16,13–16).

Die Dynamik:

Die innertrinitarische Beziehung ist Agape. Es ist nicht nur die gegenseitige Agape zwischen Vater und Sohn. Dann wäre es nicht Gottes Liebe, sondern Selbstverliebtheit. Gottes Agape ist hauptsächlich gekennzeichnet durch eine aktive, Leben schaffende Bewegung, die immer vom Vater ausgeht. Und dann über den Sohn und den Heiligen Geist im Menschen aktiv wird (12,50: das Gebot des Vaters ist ewiges Leben). Die innertrinitarische Agape ist schöpferisch. Gott ist der Schöpfer aller Dinge (1,3). In ihm ist das Leben und durch Jesus Christus erhalten wir das ewige Leben (1,4). Die Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater wird im ersten Johannesbrief (5,20) festgehalten: «Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.»

Fazit:

Agape ist das Wesen der innertrinitarischen Beziehung Gottes. Kennzeichnend für Agape, für Gott, ist die dynamische, schöpferische und Leben schaffende Expansion. Sichtbar wurde dies in der Erschaffung der Schöpfung mit dem Menschen. Sichtbar ist dies in der Sendung des Sohnes und des Heiligen Geistes. Sichtbar wird dies in der erschienenen Herrlichkeit Gottes, die voller Gnade und Wahrheit ist. Das Gebot des Vaters ist ewiges Leben. Ohne diese schöpferische Dynamik wäre Gott ein Götze.

5 Joh 17,20–26: Die Beziehung von Vater, Sohn und Heiligem Geist zu den Jüngern

Den Versen können wir fünf Aussagen entnehmen:

- 1) «Damit sie in uns seien» in Vers 21b. Dies ist die Folge der gottgewirkten Einheit der Jünger, die wie die von Vater und Sohn ist.
- 2) In diesem «in uns sein» sind die Jünger «vollendet» (23a).
- 3) Der Vater hat die Jünger geliebt, wie er seinen Sohn geliebt hat (23b; griech. Verben im Aorist).
- 4) Die Jünger sollen bei Jesus sein und seine *Doxa* schauen (24ab).
- 5) Die gleiche Liebe, wie er seinen Sohn liebt, soll in den Jüngern sein und damit auch Jesus in ihnen (26c).

Der Zusammenhang:

Die Voraussetzung ist die aktive, schöpferische, Leben schaffende Agape, die von der innertrinitarischen Beziehung von Vater, Sohn und Heiligem Geist ausgeht.

An erster Stelle steht die gottgewirkte Einheit der Jünger. Schnelle (:258) bemerkt, dass diese Einheit nicht das Ergebnis vom Konsens der Gemeindeglieder ist, sondern eine von Gott kommende Gabe, die es immer aufs Neue zu erbitten, zu erwarten und zu praktizieren gilt. Jesus bittet den Vater darum.

Jesus bezweckt damit, dass die Jünger «auch in uns (Vater und Sohn) seien» (21b). In Vers 23ab wird das noch genauer beschrieben: Jesus ist in den Jüngern und der Vater in Jesus, «damit sie in eins vollendet seien». Das Wort «vollendet» wird im ersten Johannesbrief viermal in Zusammenhang mit «Liebe Gottes vollendet» gebraucht (1Joh 2,5; 4,12; 4,17; 4,18). Es weist auf das Innewohnen der Jünger in Vater und Sohn hin. Gemeint ist nicht das Wohnen bei Gott in der Ewigkeit. Das bestätigt der folgende Vers (23b), indem der Zweck, das Erkennen der Sendung des Sohnes in die Welt, genannt wird. «Damit sie in uns vollendet seien» geschieht durch das Geben der Herrlichkeit durch Jesus, die er vom Vater erhalten hat (22a).

Und jetzt erkennt die Welt, dass der Vater die Jünger geliebt (Aorist) hat, wie er Jesus geliebt (Aorist) hat (23b). Der Wille Jesu, dass die Jünger dort seien, wo er sei, damit sie seine Herrlichkeit sehen (24a), wird nach der Wiederkunft im ewigen Himmelreich Jesu Wirklichkeit werden. Das setzt die Agape-Liebesbeziehung voraus.

Was zu Beginn steht, steht nun krönend am Schluss. Die gleiche Liebe des Vaters zum Sohn soll in den Jüngern sein und damit der Sohn in den Jüngern (26c).

Die Dynamik:

Die gleiche Dynamik, die vom Vater ausgeht, setzt sich in den Jüngern fort. Die treibende Kraft ist die Agape. Gott ist Agape (1Joh 4,8). Auch in den Jüngern wird sich die Agape nicht zur Ruhe setzen. Sie ist auch dort schöpferisch. Sie werden zu Gesandten Gottes. Wie sich der Vater in Jesus offenbarte, wird nun der Heilige Geist in den Jüngern den Vater offenbaren (26b). Das Gebot des Vaters ist ewiges Leben (12,50). Die Jünger aller Zeiten sind also mit der gleichen Herrlichkeit vom Vater durch Jesus ausgestattet. Sie sind ganz in die trinitarische Beziehung und deren dynamische Bewegung hineingenommen. Wichtig ist bei dieser Aussage, den qualitativen Unterschied zwischen dem trinitarischen Gott und den Jüngern festzuhalten. In 15,5 heisst es im Zusammenhang des Weinstockbildes: « ... denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.»

Fazit:

Anknüpfend an das Fazit der im vorangehenden Kapitel kann gesagt werden: Agape, das Wesen des trinitarischen Gottes, ist der Ursprung der Schaffung des Menschen. Dieser hat sich von Gott getrennt und ging für das ewige Leben verloren. Neu ewiges Leben gebend offenbart sich der trinitarische Gott, der Vater, in seinem Sohn den glaubenden Menschen und schafft so eine neue Beziehung. Dadurch nimmt er den glaubenden Menschen in sein ewiges Sein auf. Im Heiligen Geist wohnt der Sohn und der Vater im glaubenden

Menschen. Dadurch ist auch die schöpferische Agape im glaubenden Menschen. Der Mensch wird in seiner Beziehung zum trinitarischen Gott, in die schöpferische, ewig Leben gebende Dynamik hineingenommen. Dankbarkeit und der Agape dienend sind das Kennzeichen des glaubenden Menschen. Ohne das Verankertsein in der Agape kann der Mensch nichts tun.

6 Schlussgedanken

Fassen wir die Ergebnisse unter dem Aspekt der Motivation und des Zieles der Arbeit, mehr über die Trinität Gottes zu erfahren, zusammen.

Auffallend ist in allen Teilen, die von Gott ausgehende schöpferische Bewegung, die ihren Ursprung im trinitarischen Wesen Gottes, der Agape, hat. Mit Joh 1,1–5 beginnt die erste Bewegung und erschafft den Menschen, die Erde und das Universum. Mit der Sendung seines Sohnes, der Gott ist, schöpft Gott ewiges Leben in die verlorene Welt und ermöglicht das ewige Sein der glaubenden Menschen bei ihm in der ewigen Herrlichkeit. Diese vom Vater ausgehende Bewegung der Agape setzt sich über den Sohn, in den Jüngern durch den Heiligen Geist fort. Die Herrlichkeit Gottes wird durch sie in der Welt sichtbar. Hineingenommen in die vom Vater ausgehende, schöpferische Agape werden die Jünger Söhne und Töchter Gottes in alle Ewigkeit.

In der Skizze auf der folgenden Seite wurde versucht, die trinitarische Bewegung darzustellen. Seit der Präexistenz Gottes breitet sich die Agape Gottes aus. Hineingenommen in diese Agape dürfen wir, verankert in ihr, Frucht bringen. Herrlichkeit, Gnade und Wahrheit sind zeugen von der ständigen Anwesenheit Gottes. Wir können uns den Aspekt des «eins seins» auf der Skizze so vorstellen, dass aufgrund des einzigartigen «eins seins» von Vater und Sohn, ausserhalb der Agape die Vergänglichkeit ist. Somit ist jedes Lebewesen von Gott getrennt. Aber auch, ohne diese Bewegung wäre nie etwas geschaffen worden! Gott wäre ein Götze!

Diese schöpferische Agape expandiert in alle Ewigkeit. Unsere Vorstellung übersteigt die Frage, wie sich wohl die Agape in der Ewigkeit, nach der Wiederkunft, schöpferisch expandieren wird?

Was kann das nun für christliche Theologen bedeuten?

Für mich ist klar, dass die Theologie sich vom starren Schema des trinitarischen Gottes, wie es in Chalzedon formuliert wurde, wegbewegt. Chalzedon ist ein wichtiger apologetischer Erklärungsversuch, der aber leider die schöpferische Agape-Bewegung nicht beachtet. Ohne diese ist Gott nicht Gott.

Es ist zu überlegen, wie die Menschen von dieser Agape-Bewegung erfahren und erfasst werden können. Das bedeutet in erster Linie die Menschen lehren die Liebe zu tun und in der Liebe zu bleiben, denn Gottes Liebe geht vom Vater aus. Beispielhaft ist das Weinstockbild.

Arbeiten dazu sollten sich nur an der Bibel orientieren. Denn grundsätzlich liefert uns Jesus das Vorbild der Vorgehensweise: Hineingenommen in die vom Vater ausgehenden Agape nahm er die Jünger mit auf den Weg zum Vater.

(6220 Worte)

7 Bibliografie

Barclay, William

1969 *Johannesevangelium. Band I.* Aussat Verlag: Wuppertal.

Bittner, W.

o. D. «Johannesevangelium», in DGB: 703–710.

DGB *Das grosse Bibellexikon.*

Hrsg. Burkhardt, Helmut; Grünzweig, Fritz; Laubach, Fritz; Maier, Gerhard.

R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 2004, 1. Sonderausgabe.

Coenen, Lothar; Haacker, Klaus

2005 *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament.*

Brockhaus Verlag: Wuppertal.

Dietzfelbinger, Ernst

1998 *Das Neue Testament. Interlinearübersetzung Griechisch-Deutsch.*

Hänssler-Verlag: Asslar.

DBG Deutsche Bibelgesellschaft

2008 *Stuttgarter Erklärungsbibel elektronisch.* Deutsche Bibelgesellschaft: Stuttgart.

ELB

2006 *Elberfelder Bibel 2006.* R. Brockhaus Verlag: Wuppertal.

ELBmS

2005 *Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel.* R. Brockhaus: Wuppertal.

Hausbeck, Wilfried; von Siebenthal, Heinrich

2002 *Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament.*

Brunnen Verlag: Giessen.

KLL *Kleines Lexikon zur Lutherbibel.* (Software).

Maier, Gerhard

1995 *Das Johannes-Evangelium. 2. Teil.* Hänssler-Verlag: Neuhausen-Stuttgart.

Schnackenburg, Rudolf

1976 *Das Johannesevangelium. III. Teil. Kommentar zu Kap. 13–21.*

Verlag Herder KG: Freiburg im Breisgau.

Schnelle, Udo

2000 *Das Evangelium nach Johannes.* Evangelische Verlagsanstalt: Leipzig.

Schweizer, Eduard

o. D. «Das Evangelium nach Matthäus» in NTD

NTD *Das Neue Testament Deutsch.*

Hrsg. Stuhlmacher, Peter; Weder, Hans.

Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 2001 (Software).

Wilckens, Ulrich

o. D. «Das Evangelium nach Johannes» in NTD

NTD *Das Neue Testament Deutsch.*

Hrsg. Stuhlmacher, Peter; Weder, Hans.

Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, R. Brockhaus Verlag: Wuppertal, 2001 (Software).

8 Anhang

8.1.1 Verfasser und Redaktor

Gemäss Joh 21,24 ist «der Jünger, den Jesus liebte» der, der das JohEv. «geschrieben hat»; und die Herausgeber «zeugen, dass sein Zeugnis wahr ist». Dass dieser Jünger «alles aufgeschrieben hat», muss nicht unbedingt wörtlich verstanden werden, sondern in dem Sinn, dass die Substanz des Evangeliums ausschliesslich auf diesen Jünger zurückzuführen ist. (DGB: Joh 0,10)¹

Dieser, im JohEv. selbst so genannte Jünger, wird zum ersten Mal in 13,23f beim Abschiedsmahl Jesu an seiner Brust liegend erwähnt. Er ist eindeutig einer der zwölf Apostel, mit denen Jesus das Abschiedsmahl feierte, (13,2³). Er ist bei der Kreuzigung dabei und bekommt von Jesus den Auftrag für seine Mutter zu sorgen (19,26.27). Sein Name wird auch im Nachtrag (21,24) nicht genannt.

Für die frühe kirchliche Überlieferung steht seit der Mitte des 2. Jahrhunderts damit unwidersprochen fest, dass der Verfasser des JohEvs. Johannes der Sohn des Zebedäus ist.² In Joh 1,40 ist einer der ersten Jünger Andreas, der sogleich seinen Bruder zu Jesus führt. Im ungenannten anderen Jünger wird nun einfach Johannes angenommen, der wie Andreas seinem Bruder Simon Petrus, nun seinem Bruder Jakobus, vom Messias erzählt. Davon wird aber in Joh 1 nichts geschrieben. Der Grund für diese Annahme dürfte darin liegen, dass bei den synoptischen Evangelien Petrus, Jakobus und Johannes immer zu den engsten Jüngern gehörten, die Jesus in besonderen Situationen zu sich ruft, bzw. mit nimmt³. (Wilckens: Joh Abs. 2,15) Der weit wichtigere Grund für die Identifizierung des Verfassers mit Johannes dürften die Kenntnisse und Überlieferungen der Kirchenväter sein⁴, die nicht einfach als Lüge oder Unkenntnis hingestellt werden dürfen.

- 1 Bis zum Ende des 19. Jh. wurde das JohEv. als Einheit gelesen, ohne darin ein Problem zu sehen. Mit dem Entstehen der kritischen Exegese wurden Spannungen und Abbrüche im Text entdeckt und Umstellungen vermutet. Die Annahme das JohEv. sei in einem Zug geschrieben worden ist verworfen. Vorstufen der Entstehung werden vermutet. Hinter dem JohEv. steht ein reiches Mass fest geformter, mündlicher Traditionen aus denen ausgewählt worden ist. Es ist nicht isoliert vom Strom urchristlicher Jesusüberlieferung. Seine Traditionen haben grosses Alter und stehen parallel zu denen, die hinter den Synoptikern stehen. Sie hängen wurzelgeschichtlich mit diesen zusammen. Die synoptische und johanneische Tradition beruht auf unabhängigen Überlieferungsprozessen, die unter verschiedenen Gesichtspunkten stehen. Wo Spannungen auftreten, ist mit eigenständigem und historisch hohem Wert der johanneischen Überlieferung zu rechnen. (Bittner:709) Anzunehmen ist, dass dem Autor des JohEv. mindestens ein synoptisches Evangelium vorgelegen hat, da es Abschnitte gibt, die sich mit den drei anderen berühren (z. B. 6,1–13.16–21; 12,1–8-12–16) (DGB: Joh 0,7). Innerhalb des JohEv. finden sich Abschnitte und einige Sätze, die den Eindruck erwecken, eine Ergänzung zu einer ersten Fassung des JohEv. zu sein. Dazu gehören die Kapitel 15–17. Sie könnten aber auch von Evangelisten selbst verfasst sein und später eingefügt worden sein. Bei den Sätzen handelt es sich u. a. um die Verse 6,39.40.44.54. Manche Ausleger sehen darin spätere Ergänzungen zu einer ersten Fassung des Evs. mit denen verhindert werden sollte, dass die radikale Konzentration auf die Gegenwartigkeit des Heils nicht in dem Sinne falsch verstanden würde, dass die Zukunftsdimension verloren gegangen wäre. Diese Einfügungen müssten jedoch noch in der Entstehungsphase vor dem Bekanntwerden in der kirchlichen Öffentlichkeit geschehen sein, weil in den frühesten Textüberlieferungen diese Teile immer vorhanden sind. (DGB: Joh 0,9)
- 2 Wilckens (:Joh Abs 2,17) weist auf bestimmte Schwierigkeiten und Widersprüche der Autorenschaft des Apostels Johannes hin. Auf all diese im Rahmen dieser Arbeit einzugehen, ist nicht sinnvoll, weil sie zur Exegese des Textes nicht beitragen.
- 3 In Mt 10,2 werden sie als erste genannt, bei der Verklärung Jesu sind sie als einzige dabei (Mk 9,2; Lk 9,28), ebenso bei der Auferweckung der Tochter des Jäirus (Mk 5,37; Lk 8,51) und im Garten Gethsemane (Mk 14,33, Mt 26,37), bei der Endzeitrede in Mk 13,3 zusätzlich Andreas, und sie sind erstgenannte in Apg 1,13. (Wilckens: Joh Abs. 2,15).
- 4 Erste Erwähnung ca. 180 bei Irenäus in Adv. Haer. III, 1.1f (Bittner:704)

Das Evangelium weist auch gegenüber den synoptischen Evangelien verschiedene Begebenheiten auf, die nur aus der Hand eines authentischen Zeugen kommen können⁵.

8.1.2 Entstehungszeit

Das JohEv. verwendet die synoptischen Evangelien Matthäus und Lukas⁶. Das MtEv. entstand zwischen 70 und 80 n. Chr. (Schweizer: Mt Abs. 1,6) und das LkEv. um die 80 n. Chr. (Schweizer: Lk Abs. 1,12). Wenn die Zeit für die Verbreitung von Mt und Lk eingerechnet wird, kann das JohEv. nicht vor den 90iger Jahren des ersten Jahrhunderts entstanden sein. Die zeitliche Begrenzung nach vorne ergibt sich aus dem Fund des ältesten handschriftlichen Papyrusstückes des JohEvs. in Ägypten, das ins erste Viertel des 2. Jh. datiert wird. Weil das JohEv. seinen Ursprung nicht in Ägypten hatte, muss die Verbreitungszeit bis nach Ägypten zurückgerechnet werden. Somit ergibt sich die Annahme, dass das JohEv. spätestens Ende des 1. Jh. vorhanden war. (Wilckens: Joh Abs. 2,6)

Gemäss Joh 21,24 sind am JohEv. mehrere Herausgeber beteiligt, die nach dem Tod des Autors, dem «Jünger den Jesus lieb hatte», das Evangelium herausgaben. Das Evangelium selbst dürfte gemäss diesen Überlegungen zwischen 80 und 90 n. Chr. von Johannes geschrieben worden sein.

8.1.3 Adressaten

Der Zweck des Buches wird in Joh 20,31 mit dem Erweis des Glaubensbekenntnisses an Jesus Christus den Sohn Gottes und den Zweck seiner Sendung beschrieben, was im ganzen Evangelium auch zum Ausdruck kommt. Das lässt als Gegenüber an Gemeinden denken, die in ihrer Auffassung, wie die Sendung von Jesus zu verstehen sei, gestärkt werden müssen. Anhand des Evangeliums kann man darauf schliessen, dass das biblische Wort den Lesern bekannt sein muss, also Kenntnisse mindestens eines der synoptischen Evangelien vorliegen (z. B. 6,1–13.16–21; 12,1–8-12–16). Ebenso weisen die vielen direkten und indirekten Bezugnahmen auf AT-Stellen auf entsprechende Vorkenntnisse hin (Joh 5,37–39.45–47). Dass aramäische und hebräische Worte übersetzt sind und Ortsangaben erklärt werden, weist auf Adressaten ausserhalb von Palästina hin. (Bittner:704) So sind die Adressaten frühe christliche Gemeinden mit ehemaligen Juden. Diese Aussage wird durch den Entstehungsort, die Zeitgeschichte und den Schreibanlass bestätigt.

5 So liest man nur im JohEv. von der Hochzeit zu Kana (2,1–11); von Nikodemus, der bei Nacht zu Jesus kommt (3,1–15); von der Samariterin (4); von der Auferweckung des Lazarus (11); von der Fusswaschung (13,1–17).

Nur im JohEv. sind einige der Jünger lebendig geschildert: Thomas spricht (11,16; 14,4; 20,24–29); Andreas trägt individuelle Züge einer lebendigen Persönlichkeit (1,40.41; 6,8; 12,22); wir bekommen eine Vorstellung von Philippus (6,5–7; 14,8.9); der Einwand des Judas Iskariot bei der Salbung (12,4).

Folgende Einzelheiten weisen darauf hin, dass es Erinnerungen einer Person sind, die selbst dabei war: bei der Brotvermehrung war es ein kleiner Junge der fünf «Gerstenbrote» brachte (6,9); als Jesus auf dem See zu ihnen stiess waren sie «fünfundzwanzig oder dreissig Stadien» gerudert (6,19); bei der Hochzeit zu Kana waren es «sechs steinerne Wasserkrüge» (2,6); die «Dornenkrone» wird erwähnt (19,5) und die vier Kriegsknechte würfeln um das nahtlose Gewand (19,23); er kennt das Gewicht von Myrrhe und Aloe mit denen der Leichnam Jesu gesalbt worden ist (19,39); er erinnert sich wie das Haus in Bethanien vom Duft der Salbe erfüllt war (12,3). (Barclay:11)

Der Verfasser verfügt über detaillierte Kenntnisse von Palästina und Jerusalem. Dies ist besonders bemerkenswert, weil Jerusalem 70 n. Chr. von den Römern zerstört wurde und bei der Abfassung des JohEv. seit den Geschehnissen um Jesus bereits zwischen 60 und 70 Jahre vergangen waren. So weist er, wie lange es gedauert hat den Tempel in Jerusalem zu bauen (2,20). Es ist ihm bekannt, dass es zwei Bethanien gibt (1,28; 12,1), dass einige Jünger in Bethsaida zu Hause waren (1,44; 12,21), dass Kana in Galiäa liegt (2,1; 4,46; 21,2), dass Sychar in der Nähe von Shechem ist (4,5). Er kennt Jerusalem sehr gut: das Schaftor und den Teich in seiner Nähe (5,1); den Teich Siloah (9,7); die Halle Salomos (10,23); den Bach Kidron (18,1); Golgatha, die Schädelstätte (19,17). (Barclay:12)

6 Dazu mehr im Abschnitt 8.1.3.

8.1.4 Entstehungsort, Zeitgeschichte und Schreibanlass

Entstehungsort

Wie die traditionelle Sicht den Apostel Johannes mit dem Lieblingsjünger und Autor des JohEvs. identifiziert, bezeichnet sie den Ort der Entstehung mit Ephesus. Die Wirksamkeit des Apostels Johannes wird von verschiedenen, voneinander nicht abhängigen Traditionen, mit Kleinasien bestimmt und ist somit auch dort anzunehmen. (Bittner:704) Die zeitgeschichtlichen Aussagen im Zusammenhang mit dem Schreibanlass bestätigen diese Aussagen.

Zeitgeschichte und Schreibanlass

In Zusammenhang mit der Zeitgeschichte kommt Wilckens (:Joh Abs. 2,9–10) aufgrund von Stellen, bei denen die Leserschaft angesprochen ist, zu folgenden Schlüssen: In 15,18 kündigt Jesus seinen Jüngern an, dass «die Welt» sie hassen wird, wie sie ihn gehasst hat. In 16,1–3 wird diese Aussage verdeutlicht: Man wird sie aus der Synagoge ausschliessen und meinen, indem man sie tötet, Gott einen Dienst zu tun. Jesus bittet dann den Vater in 17,14ff um Bewahrung der Jünger. Entsprechend lägen hier zeitgleiche Verfolgungserfahrungen des Verfassers und seiner Leser vor. Die Verse 9,13ff und dann besonders 9,34 liessen auf einem Bruch zwischen den johanneischen und den jüdischen Gemeinden der näheren Umgebung schliessen. Von daher läge die Vermutung sehr nahe, dass sich im JohEv. Spuren dieser Auseinandersetzung zwischen Christen und Juden fänden. Auch in der ständig gesteigerten Anklage gegen die Juden (8,44: «Kinder des Teufels») läge eine zeitgeschichtliche Erklärung.

Diese Aussagen werden durch historische Begebenheiten gestützt. Durch die Vernichtung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. musste sich das Judentum in der Diaspora unter der Führung der Pharisäer neu formieren. Neue Organisationsformen entwickelten sich um die Synagogen. Die Christen wurden aus dem Synagogenverband als Ketzer hinausgeworfen, weil sie die Juden zum Glauben an Jesus als den Messias zu überzeugen versuchten. (Wilckens: Joh Abs. 2,13)

8.2 Ziele des Johannesevangeliums

Aufbauend auf die synoptischen Evangelien zeugt das JohEv. von der Offenbarung Gottes durch Jesus Christus. Hierin liegt der Grund für manche Besonderheiten im Vergleich zu den synoptischen Evangelien. Es will die synoptischen ergänzen. (DGB: Joh 0,3)

Im Prolog wird auf das Thema und Ziel des JohEv. klar hingewiesen. Die Herkunft von Jesus ist vor aller Zeit in der Ewigkeit Gottes. Mit dem hymnischen Bekenntnis, «Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.» (1,14) und «Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht.» (1,18), wird auf die Gottessohnschaft von Jesus hingewiesen. In 20,31 wird auf die Zeichen hingewiesen, die bezeugen, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, damit die Leser durch den Glauben in seinem Namen Leben haben.

Die damaligen religiösen und philosophischen Strömungen, die ins frühe Christentum eindringen, und die jüdische Ablehnung von Jesus als den Sohn Gottes, aufgrund von 5Mo 6,4, machten es notwendig die Identität und das Wesen von Jesus Christus klar zu positionieren und so Fehlentwicklungen in den Gemeinden durch falsche Lehren zu korrigieren.

Gegenüber des pessimistischen, materie- und leibfeindlichen Trends jener Zeit, der Gnosis⁷ und des Dokeismus, musste Jesus Christus als Mensch mit einem realen Leib bezeugt werden. Viele Christen meinten, Jesus habe, als gottgleicher Erlöser, einen Scheinleib gehabt, den er vor der Passion wieder verlassen habe. Diesen falschen Folgerungen tritt das JohEv. schon im Prolog entschieden entgegen. Das ewige «Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns». Der Evangelist besteht auf der realen Leibhaftigkeit des Heils (z. B. 6,51–58; 19,34–35). (DGB: Joh 0,3)

Die ehemaligen Juden im Blick habend, werden die Zeichen, die Jesus tut, klar als Zeichen des in Jesus gegenwärtig gewordenen Heils dargestellt. Das wird unmissverständlich getan, weil Zeichentaten im AT immer mit einem Propheten verbunden waren. So weisen die Wunder aufgrund ihrer Art auf das kommende Heil hin und nicht als Tat eines Propheten. Beispielhaft ist die Speisung der 5000 (6,1–15), die an die Speisung des Volkes Israel in der Wüste durch das Mana erinnert, und jetzt auf Jesus, als das eschatologische Mana, hinweist. Er gibt sich als das Brot des Lebens für die Welt dahin (Joh 6,32ff.51b). Dass Jesus nicht ein Prophet ist, wird durch die Verse 6,14 und 15 unterstrichen: Als sie ihn, den Propheten, zum König über Israel machen wollten, entwich er ihnen und zog sich zurück auf den Berg. Dasselbe gilt auch für die anderen Zeichen im JohEv.. Sie weisen Jesus nicht als den kommenden Mose, sondern als den gottgesandten Christus, den davidischen Messias, der «Sohn Gottes» ist aus. Für die Auswahl dieser Taten wird ein klares Kriterium genannt: Das Bekenntnis «Jesus ist der Christus und zwar als Gottes Sohn» wird durch die Taten Jesu und die Jünger Jesu bezeugt (20,30.31). (Bittner: 703)

Der Verfasser des JohEvs. hat diese Problematik als tiefe Anfrage an das Christentum verstanden und einzigartig aufgearbeitet. Er bindet den Glauben an Jesus Christus an den Glauben an Gott so radikal umfassend, dass Jesus als Sohn Gottes ganz und gar eins mit Gott selbst ist und Gott mit Jesus als seinem Gesandten: Der Vater ist im Sohn und der Sohn im Vater. Der Sohn ist als solcher zugleich selbst Gott (17,21–23).

In der Folge dieser Aufgabe formuliert Johannes die Einheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist wie kein anderes Evangelium.

7 Immer wieder wurden Zusammenhänge zwischen johanneischem und gnostischem Denken behauptet als auch bestritten. In keinem Fall beweisen Quellen, dass es vor Johannes gnostische Systeme gegeben hat. Auch von «Vorstufen» zu sprechen ist schwierig. Es scheint eher umgekehrt zu sein, dass sich die spätere Gnosis der johanneischen Tradition bedient hat. Wirklichkeitsschau und Erlösungsauffassung des JohEvs. sind nicht auf gnostische «Erkenntnis» ausgerichtet, sondern auf «Schau» von Jesus Christus, den Sohn Gottes. (Bittner:710)

8.3 Kp 1 bis 12: Die thematische Struktur

Im Folgenden werden die Kapitel 1 bis 12 auf ihre Struktur untersucht. Das Ziel dieser Untersuchung ist die thematische Struktur chronologisch zu erkennen, um sie dann später mit der der Kapitel 13 bis 16 zu vergleichen.

Joh Kp 1 und 2

Die erste Perikope ist in zwei thematische Abschnitte gegliedert.

Der erste (1,1–34) beinhaltet folgende Aussagen bzw. Szenen: «Das ewige Wort»<?>, «Die Fleischwerdung des Wortes», «Des Täufers Zeugnis über sich» und «Des Täufers Zeugnis über Jesus». Das Ziel ist die Herkunft und Identität Jesu zu bezeugen.

Der zweite beinhaltet drei Szenen: «Die ersten Jünger», «Hochzeit zu Kana» und «Tempelreinigung». Wobei das erste der Zeichen, die Verwandlung von Wasser in Wein bei der Hochzeit zu Kana, als Zeichen für seine Jünger gedacht ist (1,11). Die Tempelreinigung kann unter den Aspekten ausmisten und säubern verstanden werden. Dies besonders zu Anfang von Jesu Wirken in der Öffentlichkeit, was auch das Thema dieses zweiten Abschnittes ist.

Das Überthema dieser Perikope ist somit *Präexistenz und Offenbarung*.

Joh 3,1 bis 4,42

Die zweite Perikope ist auch in zwei thematische Abschnitte gegliedert.

Der erste beinhaltet das «Gespräch mit Nikodemus». Das Thema ist von neuem geboren werden aus Wasser und Geist (3,3.5). Die Zusammenhänge werden erklärt und legen den Boden für den folgenden zweiten Abschnitt.

Dieser beinhaltet das «Weitere Zeugnis des Täufers über Jesus», das «Gespräch mit der Samariterin» und «Folgen des Gesprächs mit der Samariterin: Glaube der Samariter – Vom Erntefeld Gottes».

Bemerkenswert ist, dass Jesus mit Wasser tauft (3,22), und der Täufer bezeugt, dass Jesus den Geist nicht nach Mass gibt (3,34). Im Gespräch mit der Samariterin redet Jesus von der Quelle, die ins ewige Leben quillt (4,13.14) und von Anbeten in Geist und Wahrheit (4,23).

Daraus ergibt sich das Thema *Geboren aus Wasser und Geist und Anbeten in Geist und Wahrheit*.

Joh 4,34 bis 6,59

Die dritte Perikope ist wieder in zwei thematische Abschnitte gegliedert.

Der erste beinhaltet vier Szenen: «Heilung des Sohnes eines königlichen Beamten», «Heilung eines Kranken am Teich Betesda», «Jesus verteidigt sein tun, indem er seine Gottessohnschaft bezeugt» und «Jesus nennt die Zeugen seiner Gottessohnschaft». In den ersten zwei Szenen wird von zwei Zeichen berichtet, die Jesu Gottessohnschaft bezeugen. Ein Todkranker wird gesund (4,49) und ein lebenslang Kranker gesund (5,14). Beides sind Zeichen, die nur der Sohn Gottes tun kann. Dieser Abschnitt bezeugt Jesus als Sohn Gottes.

Der zweite Themenabschnitt beinhaltet drei Szenen: «Speisung der Fünftausend», «Jesus geht auf dem See» und «Vom Brot des Lebens». Die Speisung der Fünftausend ist das vierte Zeichen, in der Mitte von sieben. Es bezeugt die Speise vom Himmel (6,31.32), die das ewige Leben bewirkt, analog zur Quelle, die ins ewige Leben quillt (4,13.14). Dies wird in der letzten Szene entfaltet (6,22–59: Vom Brot des Lebens). Im fünften Zeichen, als Jesus auf dem See geht, ist er Herr über das Element Wasser. Das kann nur Gott. Gleich wie bei der Gefangennahme (18,5) sagt er «Ich bin es», in Anlehnung an die Vorstellung Gottes in 2Mo 3,14. Im Zusammenhang der beiden Themenabschnitte wird das Überthema *ewiges Leben vom Vater durch den Sohn vermittelt*.

Joh 6,60–7,39

Die vierte Perikope zeigt die Reaktion, die auf Jesu Wirken und Zeugen folgt: «Ablehnung der Rede Jesu – Bekenntnis des Petrus – Hinweis auf den Verräter». Kennzeichnend ist der Vers 6,66: «Von da an gingen viele seiner Jünger zurück und gingen nicht mehr mit ihm.» Bei der «Reise nach Jerusalem» wird der Hass der Welt (7,7) und den «Meinungen des Volkes und des Hohen Rates über Jesus» die Spaltung (7,43) unter den Juden sichtbar.

Überthema dieser Perikope ist *Spaltung, Ablehnung und Hass der Welt*.

Joh 8,2–10,42

Die fünfte Perikope ist eine Abfolge von vier Themenabschnitten. Verschiedene Negativaussagen weisen auf die Spannung zwischen der Welt und der Mission Jesu hin. Diese sind als Reaktion auf die Spaltung, die Ablehnung und den Hass der vorangehenden Perikope zu verstehen.

In der ersten werden in «Jesus und die Ehebrecherin» alle Menschen als Sünder überführt (8,7) und in «Das Licht der Welt» wird das Wandeln in der Finsternis dem Wandeln im Licht gegenübergestellt. Jesus redet hier in Anknüpfung an das Laubhüttenfest, bei dem vier grosse Leuchter Licht aus dem Frauenvorhof über die Mauern des Tempels über ganz Jerusalem verbreiteten (KLL:L5) und auf den Tempel hin wiesen. In diesem Themenabschnitt geht es um *Sünde und Sünde erkennen*.

Im zweiten Themenabschnitt, in «Der Gesandte des Vaters», wird ausgesagt, dass wer nicht glaubt, dass es Jesus ist, in Sünden sterben wird (8,24). In «Wahre Freiheit» spricht Jesus über die Freiheit von der Sünde und sagt gegenüberstellend: Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave (8,34). In «Wahre Nachkommen Abrahams» werden wieder die zwei Seiten der Spaltung einander gegenübergestellt. Wer aus Gott ist, hört. – Wer nicht aus Gott ist, hört nicht! (8,47) Wer hört und das Wort Jesu bewahren wird, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit (8,52), weil er frei ist von der Sünde. In diesem Themenabschnitt geht es um *Freiheit von der Sünde*.

Der dritte Themenabschnitt beginnt mit dem Zeichen «Heilung eines Blindgeborenen». Jesus ist das Licht der Welt und er macht sehend (9,5–7). In «Der Geheilte und die Juden» stellt er wieder die Kontraste gegenüber: Der Blinde wird sehen – die Sehenden werden blind werden (9,40f). Das Bekenntnis des Geheilten (9,35–38) zeigt auf, was die Blinden sehen werden. In diesem Themenabschnitt geht es um *sehend werden für Jesus*.

Im vierten Themenabschnitt wird in «Der gute Hirte» den Jüngern Mut gemacht. Aussagen wie, der Hirte kennt seine Schafe, die Schafe kennen des Hirten Stimme (10,14), und, der Hirte lässt sein Leben für die Schafe (10,11), trösten seine Zuhörer. Das Thema *In der Obhut des Hirten (Heiliger Geist)* klingt an. Demgegenüber wird in «Anschläge gegen Jesus» der Todeshass der Welt sichtbar.

Das Überthema dieser Perikope ist eine Abfolge: *Sünde, Freiheit von der Sünde, sehend für Jesus, in der Obhut des Hirten*.

Joh 11,1–12,50

In der sechsten und letzten Perikope geht es um den Weg ans Kreuz, seinen Opfertod und die Ankündigung seiner Auferstehung.

Gleich zu Beginn, nach der Einleitung «Krankheit und Tod des Lazarus», ist das siebte und letzte Zeichen die «Auferweckung des Lazarus». Einerseits bezeugt dieses Zeichen den vom Vater gesandten Sohn Gottes durch die Macht über Leben und Tod, und andererseits weist das Zeichen auf die Auferstehung von Jesus hin, als Zeichen für seine Zuhörer (11,4.42). In der Szene «Ratsitzung über Jesus: Beschluss, ihn zu töten» weist die Weissagung des Hohenpriesters Kaiphas, dass es nützlich ist, dass ein Mensch für das ganze Volk sterbe und nicht die ganze Nation umkomme (11,50), auf den Opfertod hin. In der Szene «Salbung in Betanien» isst Jesus mit seinem weiteren Jüngerkreis. Er wird auf sein Begräbnis hin gesalbt (12,8). Die Szene «Anschläge der Hohenpriester gegen Lazarus» zeigt wiederum das wutentbrannte Anrennen der jüdischen Repräsentanten, gegen diese klaren Bezeugungen (12,10.11).

Mit dem «Einzug in Jerusalem» wird Jesus wie ein König empfangen (12,13), während der Todesbeschluss der Pharisäer unheilvoll gegenwärtig ist (12,19). In der Szene «Über das Sterben des Menschensohnes» wird der Sinn des Leidens und Sterbens Jesu nochmals erklärt (12,23–25), der Vater verherrlicht seinen Namen (12,28) und der Fürst dieser Welt wird hinausgeworfen werden (12,31). In der Szene «Unglaube und Glaube bei den Juden» wird die Situation beschrieben: Viele glaubten an ihn, bekannten ihn aber nicht, weil sie fürchteten aus der Synagoge ausgeschlossen zu werden (12,42.43).

In Vers 12,46 und 47 fasst Jesus seine Mission nochmals in aller Deutlichkeit als Angebot zusammen, den das Gebot des Vaters ist ewiges Leben (12,50).

Zusammenfassend ist *Tod, Auferstehung und ewiges Leben* das Überthema dieser Perikope.

Überblick

Joh Kp 1 und 2: Präexistenz und Offenbarung.

Joh 3,1 bis 4,42: Geboren aus Wasser und Geist und Anbeten in Geist und Wahrheit.

Joh 4,34 bis 6,59: Ewiges Leben vom Vater durch den Sohn vermittelt.

Joh 6,60–7,39: Spaltung, Ablehnung und Hass der Welt.

Joh 8,2–10,42: Sünde, Freiheit von der Sünde, sehend für Jesus, in der Obhut des Hirten.

Joh 11,1–12,50: Tod, Auferstehung und ewiges Leben.

8.4 Kp 13–16: Die thematische Struktur

Wie im Abschnitt 8.3 ist das Ziel, das Herausarbeiten der chronologischen thematischen Struktur.

Joh 13,1 und 17,26: Agape klammert alles ein.

Der Einstieg der Kapitel 13 bis 17 bildet der Vers 1. Er klammert zusammen mit dem Schlussvers von Kapitel 17 Jesu Vermächtnisrede ein. Es ist von der Liebe Jesu die Rede: die Liebe für die Seinen in der Welt, die Liebe als Grund für seine Mission. Mit dieser Liebe liebte er sie bis ans Ende. Mit Ende ist sein Tod am Kreuz gemeint, weil am Ende des Kapitels 17 das Ende seines fleischlichen Lebens ist. Im letzten Vers des Kapitels 17 ist dann von der Fortsetzung seiner Liebe die Rede.

Joh 13,1–14,31: Agape, Jesus und der Vater, Heiliger Geist, der Weg.

- *Agape*

Die Fusswaschung ist das lebendige Beispiel des Liebesgebotes (13,34.35). Jesus erklärt Petrus (13,10), dass er ihnen die Füße wäscht, damit sie rein seien und so Anteil an ihm haben (Vers 8). Gott reinigt seine Jünger von Sünden, damit sie die Frucht der Agape bringen (→ 15,2). Und Jesus weist auf sein Beispiel als Meister hin, auf dass sie als Jünger es ihm gleich tun (13,15). Agape dient.

Die Bezeichnung des Verräters ist ein Kontrast zur Agape von Jesus (Vers 1) und zur Fusswaschung und zeigt neben dem Zweck der Schrifteerfüllung auf, dass Agape nicht immer erwidert wird. Jesus hat auch dem Verräter die Füße gewaschen!⁸

Petrus ist das andere Beispiel eines Verräters. Es tat ihm leid, bitterleid. Sein Verrat entsprang jedoch nicht in der Tiefe seines Herzens. Er war nur äusserlich in der Angst begründet. Petrus konnte dadurch die Vergebung des Retters von Herzen begehren und annehmen und erhalten (→ 21,15f).

Das neue Gebot der Liebe, die Agape, dient zur Verherrlichung Gottes. Daran erkennt die Welt die Jünger Jesu (13,35).

- *Jesus*

Die Frage des Thomas in Vers 14,5 leitet das Hauptthema des Kapitels 14, den Weg zum Vater, ein. Das Ich-bin-Wort in Vers 6 bildet das Zentrum der Aussage und die Antwort auf die Frage des Thomas. Jesus ist sowohl der Weg, die Wahrheit und das Leben.⁹

- *der Vater*

Wieder ist die Frage eines Jüngers, diesmal Philippus, die Einleitung zum Thema (14,8) dieser Verse: «Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns.» Vers 7 ist der Grund für die Frage und gehört eigentlich zum Ich-bin-Wort in Vers 6. Die Antwort Jesu ist (14,9b): «Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.»

- *der Heilige Geist*

In den Versen 15 bis 27 ist das Hauptthema der Heilige Geist.

Jesus lieben heisst seine Gebote halten (15). Mit «Gebote» ist aus dem Kontext heraus das Liebesgebot gemeint. Die Folge ist, der Vater wird einen andern Beistand (als Jesus in der Welt) auf Jesu Bitte hin schicken, der in Ewigkeit bei den Jüngern ist (16), den Geist der Wahrheit (17). Der Beistand ist der Heilige Geist, der Vater sendet ihn, er wird alles lehren und an alles erinnern (26).

8 *Agape* bezeichnet die Liebe Gottes, die keine Vorbedingungen kennt im Gegensatz zu *phileo* (siehe Wortstudie Liebe).

9 Das ist die erste Station des Heilsweges Gottes. Er sendet den Sohn. Die Voraussetzung ist *Agape*, die von Gott den Seinen gegeben wird (Joh 15,1–17). Das wird an der Herzenshaltung der unterschiedlichen Verräter Judas und Petrus illustriert. Die Liebe des Petrus zu seinem Herrn blieb unangetastet in seinem Herzen erhalten.

Der Weg – der trinitarische Zusammenhang von Vater, Sohn und Heiligem Geist.

Die Verse 14,6 und 7 sind die erste wichtige trinitarische Aussage, die gemacht wird. Sie bringen Vater und Sohn ins «eins sein». Jesus ist der einzige Weg zum Vater. Er ist die «zuverlässige, beständige und tragfähige Wirklichkeit»¹⁰ und das ewige Leben (→ 5,26). Wer Jesus kennt, kennt den Vater und hat ihn gesehen (7). Jesus kommt nach seiner Auferstehung (19) zu den Jüngern (18). Dies wird durch den Beistand, den Geist der Wahrheit (17), geschehen.

Vers 20 ist die Krönung. Es ist die trinitarische Aussage, dass Jesus im Vater ist (mit dem Vater eins; Vers 7). Durch das «ihr in mir» sind die Jünger in Jesus und in der Folge auch im Vater. Und durch das «ich in euch» ist Jesus in den Jüngern und in der Folge auch der Vater, durch den Heiligen Geist (17). Wir sind in die trinitarische Beziehung Gottes mit einbezogen.

Mit der Frage des Judas (23), nicht des Iskariot, «Herr, wie kommt es, dass du dich uns offenbaren willst und nicht der Welt?», wird mit der Antwort Jesu der Aspekt der Agape im trinitarischen Geschehen erklärt.

Jesu lieben heisst seine Gebote halten (14,15). Damit ist das Liebesgebot (13,34.35) gemeint. Damit sind wir wieder bei der Fusswaschung, als Illustration der Agape, am Anfang dieser Perikope. Offensichtlich kann die Welt Jesu Worte, Jesu Gebot, nicht bewahren und halten. Im Bewahren und Halten der Worte Jesu liegt die Initialzündung, dass zeitgleich die Agape Gottes die Jünger erfassen kann.

Die Folge ist der Frieden Gottes (27).

Joh 15,1–17: Die Rebzweige und ihre Bestimmung von Gott – Agape.

Diese Perikope gliedert sich in zwei Teile: «Der wahre Weinstock» und «Das Gebot der Liebe». Sie liefert das Bild und die Zusammenhänge, wie die Frucht der Agape bei den Jüngern wächst.

Mit dem Ich-bin-Wort am Anfang, «Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Weingärtner», und den Reben (Rebzweige) ist das Bild beschrieben. Die Reben, die aus dem Weinstock wachsen, illustrieren die Abhängigkeit, das «in Jesus sein», treffend klar (15,4). Der Vater reinigt jede Rebe die Frucht bringt, damit sie mehr Frucht bringt (2b). Dies ist die gleiche Reinigung der Jünger wie bei der Fusswaschung (13,10).

Reinigen ist gemäss Reinheitsvorstellung der Juden die Voraussetzung für die Heiligung. Heiligen heisst ausgesondert, bestimmt sein für Gott. Die Jünger sind von Gott bestimmt viel Frucht (Agape) zu tragen (15,8). Dazu reinigt er sie. Deutlich betont wird die notwendige Abhängigkeit von Jesus, ohne die die Jünger nichts tun können (15,4).

Die Segnungen sind: der Vater wird die Bitten der Jünger geschehen lassen (15,7) und im Ganzen wird der Vater verherrlicht (15,8). Ab hier wird in den Abschiedsreden beschrieben, was mit den Menschen in der Welt geschieht. Sie werden hinausgeworfen und verbrennen (15,6).

Nun spricht Jesus aufgrund des Weinstockbildes über das Gebot der Liebe und erweitert es, indem er auf sich als Vorbild weist: Wie Jesus den Vater geliebt hat, hat er auch die Jünger geliebt. Sie sollen in dieser Liebe bleiben (15,9). Durch Halten von Jesu geboten bleiben die Jünger in ihm, bzw. im Weinstock, – so wie Jesus die Gebote seines Vaters gehalten hat und in des Vaters Liebe bleibt.

In 15,13–16 redet Jesus von seinen Jüngern als seine Freunde. Dies wird kontrastiert durch den Sklaven und seinem Verhältnis zu seinem Herrn von dem er nichts weis, im Gegensatz zu den Jüngern, die alles durch Jesus vom Vater erfahren haben. Sein Leben für Freunde hin zu geben wird als grösste Agape bezeichnet (15,13). Das griechische Wort für Freunde ist *philos*. Das abgeleitete Verb *phileo* (gern haben, lieben) bedeutet lieben von Freunden, die man sich ausgewählt hat. In diesem Sinne wird die intime freundschaftliche Beziehung zwischen Jesus und den Jünger ausgedrückt, aber auch die Erwählung, die klar von Jesus ausging

¹⁰ Siehe Wortstudie zu Wahrheit (*aletheia*).

(15,16). In Vers 16b wird die bleibende Frucht, die die Jünger bringen werden damit verbunden, dass das was die Jünger den Vater in Jesu Namen bitten werden, sie vom Vater bekommen. Damit besteht zwischen der Frucht Agape und den Bitten der Jünger ein enger Zusammenhang.

Joh 15,18–16,4: Die Reaktion der Welt – Hass.

Nun folgt unmittelbar auf das Liebesgebot die Beschreibung des Hasses als klarer Gegenspieler der Agape. Jesus stellt klar, dass der gleiche Hass, mit der die Welt ihn hasst, auch die Jünger gehasst werden. Der Grund dieses Hasses liegt in Jesu Erwählung der Jünger (15,19) als Zeugen (15,27).

Der Grund dieses Tuns der Welt ist: Sie kennen den Vater nicht (15,21). Hier wäre das Wort «anerkennen» richtiger, weil in den folgenden Versen Jesus von seinem Zeugnis für den Vater spricht. Sie haben keine Entschuldigung für ihre Sünde, weil Jesus durch Werke, die nur von Gott gewirkt sein können, vom Vater gezeugt hat (15,22). In den Versen 26 und 27 wird vom Zeugnis nach seiner Himmelfahrt durch den Beistand, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, geredet. Hier wird der Heilige Geist als Zeuge Gottes benannt. Im Attribut Beistand (15,26) liegt aber auch die Bedeutung, dass er den Jüngern helfen wird vom Wirken Jesu auf Erden zu zeugen (15,27).

Die Folge dieses Zeugeseins ist das Ausschliessen aus der Synagoge, was für einen Juden etwas vom Schlimmsten ist, und das getötet werden, weil sie meinen Gott damit zu dienen (16,2).

In Vers 16,1 und 4 benennt Jesus den Grund für diese Ankündigungen: Sie sollen daran denken, dass er es gesagt hat und nicht zu Fall kommen.

Joh 16,5–33: Der Heilige Geist als Tröster

Dieser Abschnitt beinhaltet ein zweifacher Zyklus des Geschehens von Tod bis Auferstehung und Himmelfahrt bis Wiederkunft. Im ersten erläutert Jesus, warum das geschehen muss. Im zweiten verbindet er das Bevorstehende mit den versammelten Jüngern und tröstet sie damit.

- Weg vom Tod bis Auferstehung

Jesus redet nun konkret davon, dass er zum Vater geht. Es ist klar, dass dies unmittelbar bevorsteht. Die Jünger fragen nicht mehr, wohin gehst Du, weil sie bis ins Herz traurig sind (16,5).

- Weg von der Himmelfahrt bis zur Wiederkunft

Jesus betont die Notwendigkeit des Zum-Vater-gehens. Nur dadurch kann er den Beistand senden (16,7). Dann erklärt Jesus was der Beistand tun wird:

1) Er wird die Welt überführen: von Sünde, von Gerechtigkeit und von Gericht (16,8–11). Im Gegensatz zu den Kapiteln 13 bis 14, wo vom Heiligen Geist als Beistand für den Weg die Rede ist, ist hier vom Heiligen Geist als Tröster die Rede. Es ist ein Trost zu wissen, dass Gottes Gerechtigkeit sich sieghaft durchsetzen wird. Das ist auch in Zusammenhang mit den Versen 15,18 bis 16,4, der Ankündigung von Verfolgung, zu verstehen. So bekommt diese Stelle Bedeutung für die Jünger aller Zeiten.

2) Er wird in die Wahrheit leiten und reden, was er von Gott (von Jesus und so vom Vater) hören wird (16,13). Der «Geist der Wahrheit» wird die Jünger lehren, was Jesus ihnen jetzt noch nicht sagen kann.

3) Er wird Jesus verherrlichen, indem er von dem was Jesus gehört verkündigen wird (16,14), denn der Vater hat Jesus alles in die Hände gegeben (3,35).

- Weg vom Tod bis Auferstehung

Jesus geht nun konkret auf die Zeit ein, in der er nicht da sein wird. Er betont dies mit «eine kleine Weile» und ihr werdet mich nicht sehen (16,16). Er tröstet sie wieder und weist sie auf die Freude hin, die sein wird. Er verwendet dabei das Bild der Schwangeren mit der Angst vor und der Freude nach der Geburt. Diese Freude wird ihnen niemand mehr nehmen können (16,22).

Er sagt den Jünger, wie es ihnen nun ergehen wird, bzw. was sie tun werden. Er offenbart ihnen, dass sie ihn verlassen werden, das heisst jeder von ihnen in «das Seine» zurückkehren wird (16,32).

- *Weg von der Himmelfahrt bis zur Wiederkunft*

Anhand von vor und nach seiner Himmelfahrt erklärt er ihnen tröstend das Wirken des Beistandes: Jetzt (vorher) redet Jesus in Bildreden, damit die Jünger verstehen. Nachher kann er offen vom Vater reden und lehren (16,25). Sie werden verstehen. Jetzt (vorher) haben sie Jesus gebeten. Nachher werden sie den Vater direkt im Namen Jesus bitten und es wird ihnen erfüllt werden, weil der Vater sie direkt lieb hat (16,27¹¹).

Der Zugang zum Vater ist offen.

Zum Abschluss betont Jesus nochmals, dass er vom Vater ausgegangen ist und nun die Welt verlässt, um wieder zum Vater geht (16,28). Im Angesicht der Bedrängnis in der Welt wird nochmals der Friede in Gott und der Sieg Jesu über die Welt proklamiert (16,33).

Überblick:

Joh 13,1 und 17,26: Agape klammert alles ein.

Joh 13,1–14,31: Der Weg zum Vater – Agape, Jesus, der Vater, der Heilige Geist als Beistand.

Joh 15,1–17: Die Rebzweige und ihre Bestimmung von Gott – Agape.

Joh 15,18–16,4: Die Reaktion der Welt – Hass.

Joh 16,5–33: Die Zeit bis zur Auferstehung und von der Himmelfahrt bis zur Wiederkunft – Der Heilige Geist als Tröster.

11 In diesem Vers wird bewusst das Wort *philei* verwendet, was erwählende, freundschaftliche Liebe und Zuneigung bedeutet. Im Zusammenhang mit dem Text bedeutet es eine Steigerung der Zuwendung des Vaters. Der Vers ist vergleichbar mit Vers 21,17 (siehe Wortstudie).

8.5 Kp 17: Die thematische Struktur

Im Folgenden soll das Kapitel 17 als Ganzes betrachtet werden. Erstens soll, wie bei den Kapiteln 1 bis 12 und 13 bis 16, die chronologische thematische Struktur untersucht werden, und zweitens soll der Aspekt der Vermächtnisrede, Rechenschaft und Bitte, lokalisiert werden.

(Die folgenden Texte wurde vor der Vers-für-Vers-Auslegung mit den oben genannten Zielen erstellt. Sie enthalten deshalb in den Versen 20–26 Wiederholungen.)

Joh 17,1–5

Dieser erste Abschnitt von Jesu Gebet beginnt mit der Bitte um Verherrlichung am Kreuz und endet mit der Bitte um Verherrlichung beim Vater im Himmel mit der Herrlichkeit, die Jesus präexistent hatte. In den mittleren Versen (2–4) gibt Jesus seinem Vater Rechenschaft über den ausgeführten Auftrag. Er hat allen vom Vater ihm Anvertrauten das ewige Leben gegeben, dadurch das diese den allein wahren Gott und seinen Gesandten Jesus Christus erkennen. Dadurch wurde der Vater verherrlicht, das heisst seine Herrlichkeit sichtbar. Die Verherrlichung am Kreuz ist das, was noch fehlt. Darum bittet Jesus seinen Vater (1).

Thema: Verherrlichung Gottes.

Rechenschaft: Jesus hat den Vater verherrlicht auf Erden, durch tun des aufgetragenen Werkes (4).

Fürbitte: Bitte um Verherrlichung von Jesu selbst (1b, 5).

Joh 17,6–13

In den ersten drei Versen wird der Auftrag des Vaters beschrieben. Jesus hat den Namen des Vaters den Menschen offenbart (6). Sie haben die Worte des Vaters angenommen und erkannt, dass er vom Vater ausgegangen und gesandt wurde (7 u. 8). Sie haben die Worte Jesu bewahrt (6) und Jesus ist in ihnen verherrlicht (9b). Das heisst, die Herrlichkeit Gottes wurde sichtbar. Das ist in aller Kürze der Weg zum Vater. Die Jünger aus der Welt sind Jesus vom Vater gegeben worden, er bewahrte sie in der Welt. Jetzt, wo er aus der Welt geht, bittet er den Vater um Bewahrung der Jünger. Auf dem Weg zum Vater geschieht Füllung mit dem Heiligen Geist (14,15.16.26). Die Folge ist der Friede (14,27), oder wie der Vers 13b besagt: «... damit sie meine Freude völlig in sich haben.»

Thema: Der Weg zum Vater ist erkannt – Jesus, der Vater, Heiliger Geist.

Rechenschaft: Jesus hat den Namen des Vaters, den von Gott gegebenen Menschen aus der Welt, mit Erfolg gegeben (6). Er bewahrte sie in der Welt (12). Diese Verse ergänzen sich. Durch das Erkennen und Annehmen des Namens des Vaters geschieht Bewahrung.

Fürbitte: um Bewahrung der Jünger in der Welt (9; 11).

Joh 17,14–19

Jetzt wird der Hass der Welt thematisiert. Er besteht darin, dass sie durch Beschreiten des Weges zum Vater nicht mehr von der Welt sind, folglich die Welt sie hasst (14 →15,19). Jesus bittet um Bewahrung vor dem Bösen durch Heiligung durch die Wahrheit (17a). Dein Wort ist Wahrheit (17b). Damit ist der Heilige Geist gemeint, weil das Wort des Vaters durch den Beistand, den Geist der Wahrheit, zu den Jüngern kommt (16,13). Jesus sendet die Jünger in der gleichen Weise in die Welt, wie ihn der Vater gesandt hat (18). Dafür heiligt sich Jesus für sie (19a). Damit ist das einmalige Opfer Jesu am Kreuz für die Sünden, hier die der Jünger, gemeint (der Hohepriester heiligte sich für das Volk). Jesus heiligt sich für sie, damit sie durch Empfangen des Heiligen Geistes Geheiligte sind (19b).

Thema: Heiliger Geist als Beistand

Rechenschaft: Jesus hat den Jüngern das Wort des Vaters gegeben (14). In Vers 19 heiligt Jesus sich für die Jünger.

Fürbitte: Heiligung durch Wahrheit, den Heiligen Geist.

Joh 17,20–23

Jesus erweitert das Gebet vom Kreis der Jünger, auf alle, die durch die Jünger in Zukunft zum Glauben kommen werden (20¹²). Alle Jünger aller Zeiten sollen eins sein (21a). Diese Einheit wird definiert: wie der Vater in Jesus und Jesus im Vater. Die Folge davon ist, sie sind eins in Vater und Sohn. Der Grund dafür ist, dass die Welt daran erkennt, dass der Vater den Sohn gesandt hat.

Vers 22 und 23 wiederholt die Aussage, jedoch geht die Rechtfertigung Jesu voraus. Die gleiche Herrlichkeit, die er vom Vater erhalten hat, hat er den Jüngern gegeben, damit sie eins sind wie Vater und Sohn. Es ist der gleiche trinitarische Zusammenhang wie in 14,6–24: Jesus in den Jünger, der Vater in Jesus. Hier nennt Jesus den Grund dafür: dass sie in eins vollendet seien. Somit sind alle Jünger aller Zeiten in die trinitarische Beziehung mit einbezogen. Die Welt soll erkennen, dass der Vater den Sohn gesandt hat und, dass der Vater die Jünger geliebt hat wie seinen Sohn (23).

Thema: Einheit aller Jünger aller Zeiten mit Gott.

Fürbitte: Bitte für die, die durch die Jünger glauben werden.

Rechtfertigung: Die Herrlichkeit, die der Sohn vom Vater hat, hat der Sohn den Jüngern gegeben.

Die Rechtfertigung klingt hier eher als Grund an, wieso der Vater das tun soll.

Joh 17,24–25

Jesus sagt (24a): «Vater, ich will ...» Das ist keine Bitte mehr, sondern ein klarer Wille. Aus dem Kontext heraus sowohl des Sohnes wie auch des Vaters. Jesus will, dass die ihm vom Vater gegebenen bei ihm sind. Alle Jünger aller Zeiten sollen Jesu Herrlichkeit schauen, die Herrlichkeit um die er in den Versen 1 bis 5 gebeten hat, durchaus auch die Herrlichkeit, die Jesus vor Anbeginn der Welt hatte. Das wird mit Vers 24c verdeutlicht. Gemeint ist hier klar die Herrlichkeit in der Ewigkeit.

Die Anrede «Gerechter Vater» (25a) ist speziell. Sie wird wohl darum verwendet, weil die Gerechtigkeit der Jünger durch den Vater über die Anerkennung des Sohnes zustande kommt. Dies kommt dann im Vers 25b klar zum Ausdruck. Die Welt hat nicht erkannt, im Gegensatz zu den Jüngern, die den gerechten Vater erkannt haben, dadurch, dass sie die Sendung Jesu durch den Vater anerkennen. Das ist die Gerechtigkeit aller Jünger aller Zeiten.

Thema: Vollendung bei Gott in der Ewigkeit.

Fürbitte/Jesu Wille: dass die Jünger aller Zeiten bei Gott wohnen werden (24).

Rechtfertigung/Grund: Die Jünger aller Zeiten sind gerecht (25).

Joh 17,26

Den Namen Gottes kundtun ist die kürzeste Fassung von Mission. Jesus hat ihn den Jüngern kundgetan und wird ihn allen Jüngern aller Zeiten kundtun (26a). Die Betonung «auch in Zukunft» ist ein fest stehender

12 Schnackenburg (:215) führt Gründe einer nachträglichen Einfügung dieser Verse durch einen Redaktor an. Unter anderem, weil mit Vers 19 das Fürbittegebet Jesu beendet sein könnte und weil der Redaktor durch Vers 18, Sendung in die Welt, angeregt, die späteren Gläubigen ausdrücklich genannt wissen wollte. Diese Vermutung ist hauptsächlich aus zwei Gründen abzulehnen: 1) Wieso sollte Jesus dieses Anliegen nicht selbst gehabt haben? Dieses Anliegen ist mit der Mission Jesu identisch, ja sogar Bedingung! 2) Es ist fraglich das Gebet des Gottessohnes oder Teile davon, Autoren und Redaktoren zuzuweisen, wo doch der Text eindeutig den Beter mit Jesus bezeichnet (17,1).

Entschluss, besonders im Hinblick auf die bevorstehende Passion, aber auch im Hinblick auf die Glaubenden aller Zeiten.

Die gleiche Agape, womit der Vater den Sohn in der Welt geliebt hat, soll in allen Jüngern aller Zeiten sein und so auch Jesus in ihnen. Damit wohnt Gott in den Jüngern in der Welt zu allen Zeiten. (26b)

Thema: Offenbarung Gottes durch die Jünger aller Zeiten.

*Überblick:*¹³

Joh 17,1–5

Thema: Verherrlichung Gottes

Rechenschaft: Jesus hat den Vater verherrlicht auf Erden, durch tun des aufgetragenen Werkes (4).

Fürbitte: Bitte um Verherrlichung von Jesu selbst (1b, 5).

Joh 17,6–13

Thema: Der Weg zum Vater ist erkannt – Jesus, der Vater, Heiliger Geist.

Rechenschaft: Jesus hat den Namen des Vaters, den von Gott gegebenen Menschen aus der Welt, mit Erfolg gegeben (6). Er bewahrte sie in der Welt (12).

Fürbitte: um Bewahrung der Jünger in der Welt (9; 11).

Joh 17,14–19

Thema: Heiliger Geist als Beistand

Rechenschaft: Jesus hat den Jüngern das Wort des Vaters gegeben (14). In Vers 19 heiligt Jesus sich für die Jünger.

Fürbitte: Heiligung durch Wahrheit, den Heiligen Geist.

Joh 17,20–23

Thema: Einheit aller Jünger aller Zeiten mit Gott.

Fürbitte: Bitte für die, die durch die Jünger glauben werden.

Rechtfertigung: Die Herrlichkeit, die der Sohn vom Vater hat, hat der Sohn den Jüngern gegeben.

Die Rechtfertigung klingt hier eher als Grund an, wieso der Vater das tun soll.

Joh 17,24–25

Thema: Vollendung bei Gott in der Ewigkeit.

Fürbitte/Jesu Wille: dass die Jünger aller Zeiten bei Gott wohnen werden (24).

Rechtfertigung/Grund: Die Jünger aller Zeiten sind gerecht (25).

Joh 17,26

Thema: Offenbarung Gottes durch die Jünger aller Zeiten.

13 Maier (:230) teilt das Kp 17 wie folgt ein: 1–3 Bitte Jesu um seine Verherrlichung, 4–8 Dank und Rechenschaft über seine Tätigkeit, 9–16 Fürbitte um Bewahrung der Jünger, 17–19 Dienst, 20–23 Einssein der Jünger, 24–26 Fortsetzung der Fürbitte mit dem neuem Thema Aufnahme ins ewige Leben. Er hält fest, dass Jesu Fürbitte vier wichtige Punkte betrifft: Bewahrung, Dienst, Einssein und ewiges Leben der Jünger. Diese Einteilung unterscheidet sich nicht grundsätzlich von der erarbeiteten. Die Abfolge ist die gleiche und stellt auch die Ausrüstung zur Weiterführung der Mission Jesu dar.

8.6 Übersetzungsvergleich: Joh 1,20–26

Es wurden folgende Übersetzungen verwendet: Interlinearübersetzung griechisch-deutsch (IL), Elberfelder Bibel 2006 (ELB), Einheitsübersetzung (EÜ), Lutherbibel 1984 (LU), Neue Genfer Übersetzung (NGÜ), Gute Nachricht Bibel (GNB). Die Interlinearübersetzung dient als Ausgangspunkt. Die anderen Übersetzungen werden nur erwähnt, wenn Abweichungen vorkommen.

Vers 20

IL: Nicht für diese aber bitte ich nur,
sondern auch für die Glaubenden durch – ihr Wort an mich,
Diese Übersetzungen verwenden Futur, die anderen Präsens.

LU: ... an mich glauben werden.

GNB: ... zum Glauben an mich kommen werden.

NGÜ: ... an mich glauben werden.

Vers 21

IL: damit alle eins seien,
ELB: damit sie alle eins seien – *Dieser Unterschied ist unwichtig.*

wie du, Vater, in mir und ich in dir,
damit auch sie in uns seien,
damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.

ELB: damit die Welt glaube, dass ...

NGÜ: dann wird die Welt glauben – *Dieser Unterschied ist unwichtig.*

Vers 22

IL: Und ich die Herrlichkeit, die du gegeben hast mir, habe gegeben ihnen,

NGÜ: ... nun auch ihnen gegeben, – *Dieser Unterschied ist unwichtig.*

GNB: ... die gleiche Herrlichkeit ... – *«Gleich» ist also unwichtig.*

damit sie seien eins,
wie wir eins (sind),

Vers 23

IL: ich in ihnen und du in mir,
damit sie seien vollendet in eins,

GNB: ... seien vollkommen

NGÜ: ... zur völligen Einheit gelangen

damit erkennt die Welt,

LU: ...die Welt erkenne ...

dass du mich gesandt hast

und geliebt hast sie,

LU: ... und sie liebst – *Präsens*

EÜ: ... die Meinen ebenso geliebt

wie mich du geliebt hast.

LU: ... du mich liebst. – *Präsens*

Vers 24

IL: Vater, was du gegeben hast mir, ich will, dass, wo bin ich, auch sie sind bei mir,
damit sie sehen – Herrlichkeit – meine,
EÜ: ... sie sollen sehen
die du gegeben hast mir,
weil du geliebt hast mich vor Grundlegung (der) Welt.

Vers 25

IL: Gerechter Vater,
GNB: Vater du bist gerecht ...
NGÜ: Vater, du gerechter Gott ...
IL: einerseits die Welt dich nicht hat erkannt, ich aber habe dich erkannt,
LU/NGÜ: ... die Welt kennt dich nicht
LU/GNB/NGÜ: ... ich aber kenne dich
andererseits diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast,
*Einerseits und andererseits verwendet keine der verwendeten Übersetzung. Es weist aber auf eine
Gegenüberstellung hin. Schnackenburg (:224) weist auf diese Kontrastierung hin.*

Vers 26

IL: und ich habe kundgetan ihnen – deinen Namen und werde (ihn) kundtun,
damit die Liebe, mit der du geliebt hast mich,
GNB: ... wird die Liebe ... auch sie erfüllen
in ihnen ist und ich in ihnen.
GNB: ... und ich werde in ihnen leben

Fazit:

Der Übersetzungsvergleich liefert keine weiteren Erkenntnisse.

8.7 Wortstudie: Wahrheit

aletheia (ἀλήθεια) – Wahrheit

Das Wort Wahrheit wurde gewählt, weil es bei Johannes ein Schlüsselwort ist und in zwanzig Stellen vorkommt.

Wörterbuch

Die griechische Wortbedeutung wird wie folgt beschrieben:

- a) Wahrhaftigkeit, Zuverlässigkeit, Aufrichtigkeit
- b) Wahrheit (im Gegensatz zu Falschheit)
- c) Wirklichkeit (im Gegensatz zu Schein)
- d) Für das NT ist der Sprachgebrauch im AT massgebend. Die LXX gibt mit *aletheia* häufig das hebr. Wort *hämät* wieder, das auch mit Treue übersetzt werden kann. Demzufolge bedeutet *aletheia* eine Wirklichkeit, die sich als zuverlässig, beständig und tragfähig erweist.

Im NT, vor allem bei Johannes und Paulus, wird das Wort wie im AT verwendet. Von *aletheia* ist in erster Linie im Blick auf die Wirklichkeit Gottes, seinem Reden und Handeln, die Rede (Joh 17,17; Röm 3,7; 15,8). Die Wahrheit Gottes ist nach Joh 1,14.17; 14,18; 2Kor 11,10 in der Person und Geschichte Jesu Christi offenbar geworden. (ELBmS:1996)

Stellen im Johannesevangelium

Bedeutung b):

Joh 3,21: ... wer aber die *Wahrheit* tut, kommt zu dem Licht, damit seine Werke offenbar werden, dass sie in Gott gewirkt sind.

Joh 8,44: Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun. Jener war ein Menschenmörder von Anfang an und stand nicht in der *Wahrheit*, weil keine *Wahrheit* in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben.

Bedeutung c):

Joh 8,45: Weil ich aber die *Wahrheit* sage, glaubt ihr mir nicht.

Joh 8,46: Wer von euch überführt mich einer Sünde? Wenn ich die *Wahrheit* sage, warum glaubt ihr mir nicht?

Joh 16,7: Doch ich sage euch die *Wahrheit*: Es ist euch nützlich, dass ich weggehe, denn wenn ich nicht weggehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden.

Bedeutung d) im Sinn von zuverlässige, beständige und tragfähige Wirklichkeit (Gottes):

Joh 1,14: Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und *Wahrheit*. —

Joh 1,17: Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die *Wahrheit* ist durch Jesus Christus geworden.

Joh 4,23: Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater in Geist und *Wahrheit* anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter.

Joh 4,24: Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und *Wahrheit* anbeten.

Joh 5,33: Ihr habt zu Johannes gesandt, und er hat der *Wahrheit* Zeugnis gegeben.

Joh 8,32: und ihr werdet die *Wahrheit* erkennen, und die *Wahrheit* wird euch frei machen.

Joh 8,40: jetzt aber sucht ihr mich zu töten, einen Menschen, der ich euch die *Wahrheit* gesagt habe, die ich von Gott gehört habe; das hat Abraham nicht getan.

Joh 14,6: Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die *Wahrheit* und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Joh 14,17 den Geist der *Wahrheit*, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.

Joh 15,26: Wenn der Beistand gekommen ist, den ich euch von dem Vater senden werde, der Geist der *Wahrheit*, der von dem Vater ausgeht, so wird der von mir zeugen.

Joh 16,13: Wenn aber jener, der Geist der *Wahrheit*, gekommen ist, wird er euch in die ganze *Wahrheit* leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen.

Joh 17,17: Heilige sie durch die *Wahrheit*! Dein Wort ist *Wahrheit*.

Joh 18,37: Da sprach Pilatus zu ihm: Also bist du doch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, dass ich ein König bin. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die *Wahrheit* Zeugnis gebe.

Jeder, der aus der *Wahrheit* ist, hört meine Stimme.

Joh 18,38: Pilatus spricht zu ihm: Was ist *Wahrheit*? Und als er dies gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden hinaus und spricht zu ihnen: Ich finde keinerlei Schuld an ihm.

(Dieser Vers ist als Folgevers von 37 hier. Pilatus meinte wohl die *Wahrheit* als Gegensatz zur Falschheit.)

Fazit

Demzufolge müsste *Wahrheit* bei Johannes mit *zuverlässige, beständige und tragfähige Wirklichkeit (Gottes)* übersetzt werden oder in Zusammenhang mit Gott: *Gott, der zuverlässige und beständige (ewige) Wirklichkeit ist*. Manchmal klingt der Begriff wie ein Name Gottes im AT an (z. B. HERR der Heerscharen), in dem Sinn, dass die Betonung mehr auf dem Namensattribut liegt.

8.8 Wortstudie: Herrlichkeit, verherrlichen

doxa (δόξα) – Herrlichkeit

endoxazo (ενδοξαζω) – verherrlichen

doxason (δοξασον) – verherrliche Joh 12,28

Das Wort Herrlichkeit kommt im JohEv. in acht Stellen vor, das Wort verherrlichen in den verschiedenen Formen bei fünfzehn Stellen.

Wörterbuch

Die griechische Wortbedeutung wird wie folgt beschrieben: Erscheinen, Ansehen, Herrlichkeit (ELBmS:2069). Hausbeck (:Einl 3,91) verwendet die weiteren Begriffe: Glanz, Majestät, Ruhm, Ehre. Der Gegensatzbegriff ist Schande.

1) In der Bibel wird *doxa* überwiegend für den Ruf, den jemand genießt, die Ehre und Verehrung, eingesetzt.

2) Die vorherrschende Bedeutung im NT ist Anerkennung, Ehre.

3) Interessant ist die Bedeutung im Unterschied zu *aletheia* (ἀλήθεια) – Wahrheit. Wo *aletheia* Gottes zuverlässige, ewige Wirklichkeit als Eigenschaft beschreibt, meint *doxa* die sichtbare Erscheinung, die die Aufmerksamkeit auf sich zieht und der Achtung gebührt. In diesem Sinne bedeutet es Ausstrahlung, Glanz, Herrlichkeit und ist ein enges Synonym zu *eikon* (Bild). *Doxa* schliesst alles ein, was an der göttlichen Natur überragend ist und mit der Selbstoffenbarung Gottes zusammenfällt.

Beispiel: Der Tempel in Jerusalem war der Ort, wo die Herrlichkeit Gottes den Menschen sichtbar und zugänglich war. So ist Jesus im NT der «Ort», wo die Herrlichkeit Gottes in dieser Welt sichtbar wird. Die Ehre und Herrlichkeit Jesu ist dann auch die Ehre und Herrlichkeit des Vaters (Joh 7,18; 8,50; 17,5).

(ELBmS:2069)

4) Herrlichkeit bezeichnet im NT die göttlich-eschatologische Wirklichkeit oder Seinsweise.

Die Erlösung besteht darin, dass Mensch und Schöpfung an dieser Seinsweise Anteil bekommen.

5) Ähnlich wie im AT äussert sich die Herrlichkeit im NT in der Manifestation von Gottes Kraft und Heil in der Heilsgeschichte, das heisst vor allem in Christus und seinem Heilswerk (Joh 1,14; 2,11) und dann später in den Gläubigen (Joh 17,22).

6) In Röm 1,23; 3,23 stehen Menschen, die ohne Christus sind, ohne Herrlichkeit vor Gott. Die *doxa* ist mit dem Sündenfall verloren gegangen und kann nur durch Christus und den Heiligen Geist wieder erreicht werden (2Kor 3,18; 4,4; Röm 5,2; 8,18.30).

(Coenen:308)

Coenen (:306–307) unterscheidet im NT für Herrlichkeit folgende Anwendungen:

a) Der Gebrauch allgemein griechisch: Ehre, Ruhm, Ansehen, bzw. ehren, rühmen.

b) Der alttestamentliche Gebrauch: Pracht, Glanz, Herrlichkeit von Menschen oder irdischen Grössen (Mt 4,8; 6,29; 1Petr 1,24).

c) Die alttestamentliche Bedeutung von Gottes Herrlichkeit, Majestät und Kraft wird auf Christus übertragen:

- auf den irdischen in Joh 1,14

- auf den erhöhten in Joh 17,5

- auf den wiederkommenen

- auf den präexistenten in Joh 12,41f und 17,5
- als umfassendes Prädikat in Joh 17,22 und 24

In diesem Zusammenhang ist das Zitat von Jes 6,1.5 in Joh 12,41 wichtig, indem Jesaja die Herrlichkeit Gottes sah und von ihr redete.

Das Verb *verherrlichen* wird im entsprechenden Sinn, besonders im JohEv. verwendet. Es hat die Bedeutungen von *verklären = göttlicher Herrlichkeit teilhaftig machen* und *die Herrlichkeit Gottes bzw. des Sohnes zur Geltung bringen*.

d) Die in Ezechiel vorkommende Vorstellung, dass Engel bzw. himmlische Wesen mit Herrlichkeit ausgestattet sind. (Lk 2,9; 9,31; Apg 22,11; Offb 18,1).

e) Dem Judentum entnommen: die Herrlichkeit des ersten Menschen (1Kor 11,7), die Deutung des Glanzes am Angesicht des Mose (2Kor 3,7f vgl. Ex 34,30).

f) Die Anschauung, die dem Judentum entspringt, dass Gläubige an der Herrlichkeit teilhaben können (Joh 17,22; 2Kor 3,18; Röm 8,30) oder teilhaben werden (Röm 8,17; 1Kor 2,7; 2Kor 4,17; Phil 3,21; 1Thess 2,12; Hebr 2,10; 1 Petr 5,4.10).

«Herrlichkeit»-Stellen im Johannesevangelium

Bedeutung c) Gottes Herrlichkeit auf Christus übertragen:

- auf den irdischen Christus

Joh 1,14: Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine *Herrlichkeit* angeschaut, eine *Herrlichkeit* als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

- auf Jesus übertragen im Zusammenhang mit Zeichen der Herrlichkeit Gottes

Joh 2,11: Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus zu Kana in Galiläa und offenbarte seine *Herrlichkeit*; und seine Jünger glaubten an ihn.

Joh 11,4: Als aber Jesus es hörte, sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern um der *Herrlichkeit* Gottes willen, damit der Sohn Gottes durch sie *verherrlicht* werde.

Joh 11,40: Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, wenn du glaubtest, so würdest du die *Herrlichkeit* Gottes sehen?

- die präexistente Herrlichkeit von Jesus

Joh 12,41: Dies sprach Jesaja, weil er seine *Herrlichkeit* sah und von ihm redete.

Joh 17,5: Und nun verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der *Herrlichkeit*, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war!

- Herrlichkeit als umfassendes Prädikat auf Jesus

Joh 17,22: Und die *Herrlichkeit*, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind –

Joh 17,24: Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine *Herrlichkeit* schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.

Bedeutung f) - Gläubige haben an der Herrlichkeit Jesu teil:

Joh 17,22: Und die *Herrlichkeit*, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind –

«Verherrlichen»-Stellen im Johannesevangelium

Folgende Stellen weisen in Form des Verbes verherrlichen im Futur auf die Herrlichkeit Jesu nach der Auferstehung hin.

Joh 7,39: Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht *verherrlicht* worden war.

Joh 12,16: Dies verstanden seine Jünger zuerst nicht; jedoch als Jesus *verherrlicht* war, da erinnerten sie sich, dass dies von ihm geschrieben war und sie ihm dies getan hatten.

Jesus wird verherrlicht durch Zeichen

Joh 11,4: Als aber Jesus es hörte, sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern um der Herrlichkeit Gottes willen, damit der Sohn Gottes durch sie *verherrlicht* werde.

Der Sohn wird verherrlicht in der Auferstehung von seinem Vater

Joh 12,23: Jesus aber antwortet ihnen und spricht: Die Stunde ist gekommen, dass der Sohn des Menschen *verherrlicht* werde.

Joh 17,1: Dies redete Jesus und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen. *Verherrliche* deinen Sohn, damit der Sohn dich *verherrliche*, ...

Joh 17,5: Und nun *verherrliche* du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war!

Jesus wird verherrlicht durch den Heiligen Geist

Joh 16,14: Er wird mich *verherrlichen*, denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen.

Die Jünger verherrlichen Jesus durch ihre Nachfolge

Joh 17,10: — und alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, mein —, und ich bin in ihnen *verherrlicht*.

Joh 15,8: Hierin wird mein Vater *verherrlicht*, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet.

Joh 21,19: Dies aber sagte er, um anzudeuten, mit welchem Tod er Gott *verherrlichen* sollte. Und als er dies gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!

Jesus verherrlicht Gott/seinen Vater

Joh 13,31 (Das neue Gebot: Liebe): Als er nun hinausgegangen war, spricht Jesus: Jetzt ist der Sohn des Menschen *verherrlicht*, und Gott ist *verherrlicht* in ihm.

Joh 13,32: Wenn Gott *verherrlicht* ist in ihm, so wird auch Gott ihn *verherrlichen* in sich selbst, und er wird ihn sogleich *verherrlichen*.

Joh 14,13: Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater *verherrlicht* werde im Sohn.

Joh 17,4: Ich habe dich *verherrlicht* auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte.

Gott verherrlicht seinen Namen

Joh 12,28: Vater, *verherrliche* deinen Namen! Da kam eine Stimme aus dem Himmel: Ich habe ihn *verherrlicht* und werde ihn auch wieder *verherrlichen*.

Fazit: Die Bedeutung von Herrlichkeit/verherrlichen im Johannesevangelium

Wenn im Johannesevangelium von *Gottes Herrlichkeit* gesprochen wird, ist göttliche Ehre, Pracht und Majestät, göttlicher Glanz gemeint (12,41). Es ist der Teil Gottes, der durch seine Offenbarung in Jesus Christus sichtbar wird (1,14). Wichtig ist der Unterschied zum Begriff *Wahrheit*, welcher für das Sein Gottes verwendet wird: Sein in dem Sinn, dass die ewige, treue und zuverlässige Wirklichkeit Gottes gemeint ist (Wortstudie Wahrheit).

So wird in Vers 1,14 ausgesagt, dass die *Herrlichkeit Gottes*, voller *Gnade* und *ewige, treue Wirklichkeit*, im einzigen, im Fleisch geborenen Sohn, sichtbar wurde. Die Begriffe *Herrlichkeit*, *Gnade* und *Wahrheit* sind gleichwertige Begriffe menschlicher Sprache für den sich in unsere Welt offenbarenden Gott.¹ Sie bleiben aber abstrakte Begriffe (dazu 14,17ff). Menschliche Sprache kann eben Gott nur unvollständig beschreiben. Die Herrlichkeit Gottes ist für die Jünger geistig sichtbar und spürbar, aber für die Welt bleibt sie unsichtbar, weil diese nur visuell sieht.

So wird nun die Herrlichkeit Gottes für die Welt in den Zeichen Jesu sichtbar, und damit auch in Jesus (in 2,11; 11,4; 11,40 wörtlich erwähnt, bei den anderen Zeichen ohne Erwähnung). Weiter wird die Herrlichkeit Gottes sichtbar, indem Jesus die Worte des Vaters redet und den Willen des Vaters tut (17,4; auch im Kontext des Textes).

Dadurch wird auch Jesu Gottheit bezeugt. Bei diesem Tun von Jesu wird nun Jesus *von Gott her verherrlicht*. Dadurch kann die Welt die Herrlichkeit Gottes in den Worten, Taten und Zeichen von Jesus sehen und somit wird der Vater *vom Sohn her verherrlicht*.

Das Gleiche gilt nun für die Jünger. Indem sie das Wort halten und tun, das Jesus sie lehrte, verherrlichen sie Jesus und damit auch den Vater im Himmel. Damit sie die Worte Jesu halten und tun können, ist der Heilige Geist die Voraussetzung. Die Jünger werden von Gott verherrlicht (17,22). Dadurch wird die Herrlichkeit Gottes für die Welt offenbar.

Bei diesen Überlegungen fällt auf, dass Herrlichkeit immer als Bewegung von Gott her und in Gott entspringt. Gott hat Herrlichkeit und durch seine Kraftwirkung in Jesus und später in den Jünger wird Gottes Herrlichkeit sichtbar. Die Jünger verherrlichen damit den Vater im Himmel.

In Vers 17,5 wird die präexistente Herrlichkeit von Jesus erwähnt und in Vers 17,24 will Jesus, dass die Jünger diese seine Herrlichkeit beim Vater schauen. Damit wird Jesu Gottheit bezeugt, wo Gottes Herrlichkeit entspringt.

1 Für die Vorstellung hilft, die Gottesnamen aus dem alten Testament als Beispiel zu nehmen. Wie es heisst, der HERR der Heerscharen, und dabei der Heerscharen beschreibend verstanden werden muss, könnte man sagen: HERR der Herrlichkeit, Gnade und Wahrheit.

8.9 Wortstudie: Liebe, lieben

Das Griechisch kennt vier Begriffe für Liebe, deren Bedeutungen sich zum Teil überschneiden, aber dennoch verschiedene Aspekte der Liebe kennzeichnen.

Das wertschätzende Lieben:

agape (αγαπη) – Liebe

agapao (αγαπαω) – lieben

agapetos (αγαπητοζ) – geliebt, beliebt

Steht für Liebe aus freien Stücken, bedingungslose Liebe.

Das freundschaftliche Lieben:

phileo (φιλεω) – gern haben, lieben, küssen

philos (φιλοζ) – Freund

philia (φιλια) – Freundschaft

Steht für treue Zuneigung zwischen Freunden, für gewählte Liebe unter Kampfgefährten gleichen Sinnes.

Das leidenschaftliche Lieben:

erao (εραω) – lieben, verlangen nach, begehren

eros (ερωζ) – Liebe, Verlangen, Begehren

Gemeint ist das sexuelle Verlangen. Kennzeichnend ist nicht nur die Leidenschaftlichkeit des Gefühls, speziell das Rauschhafte, Ekstatische sondern vor allem das Hingerissensein vom Objekt des Begehrens.

In der griechischen Mythologie ist Eros ein Liebesgott, sanft oder gewalttätig, je nach Umständen.

Das natürliche Lieben:

stergein (στεργειν) – lieben, wertschätzen, sich zuneigen

storge (στοργη) – Liebe, Wertschätzung, Zuneigung

Das Wort *stergein* bezeichnet ein Lieben, das nicht eigentlich durch eine Vorzugswahl oder eine freie Entscheidung, sondern durch natürliche Verbundenheit geprägt ist. Das klassische Beispiel: Eltern und Kinder.

(Coenen:1319)

«Liebe(n)»-Stellen im Johannesevangelium

Stamm: *agapao*

- *egapesen* (ηγαπησεν)

Joh 3,16: Denn so hat Gott die Welt *geliebt*, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

- *egapesan* (ηγαπησαν)

Joh 3,19: Dies aber ist das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr *geliebt* als das Licht, denn ihre Werke waren böse.

- *agapa* (αγαπα)

Joh 3,35: Der Vater *liebt* den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben.

- *agapeo* (αγαπηω)

Joh 5,42: ... sondern ich kenne euch, dass ihr die *Liebe* Gottes nicht in euch habt.

- *agapate* (αγαπατε)

Joh 8,42: Jesus sprach zu ihnen: Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich *lieben*, denn ich bin von Gott ausgegangen und gekommen; denn ich bin auch nicht von mir selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt.

- *agapa* (αγαπα)

Joh 10,17: Darum *liebt* mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, um es wiederzunehmen.

- *agapa* (αγαπα)

Joh 11,5: Jesus aber *liebte* die Marta und ihre Schwester und den Lazarus.

egapesan (ηγαπησαν)

Joh 12,43: ... denn sie *liebten* die Ehre bei den Menschen mehr als die Ehre bei Gott.

- *agapesaz* (αγαπησαζ), *egapesen* (ηγαπησεν)

Joh 13,1: Vor dem Passahfest aber, als Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen warb, aus dieser Welt zu dem Vater hinzugehen — da er die Seinen, die in der Welt waren, *geliebt* hatte, *liebte* er sie bis ans Ende.

- *egapa* (ηγαπα)

Joh 13,23: Einer von seinen Jüngern, den Jesus *liebte*, lag zu Tisch an der Brust Jesu.

- *agapate* (αγαπατε), *egapesa* (ηγαπησα), *agapate* (αγαπατε)

Joh 13,34: Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander *liebt*, damit, wie ich euch *geliebt* habe, auch ihr einander *liebt*.

- *agapen* (αγαπην)

Joh 13,35: Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr *Liebe* untereinander habt.

- *agapate* (αγαπατε)

Joh 14,15: Wenn ihr mich *liebt*, so werdet ihr meine Gebote halten;

- *agaron* (αγαπων), *agaron* (αγαπων), *agapethesetai* (αγαπηθησεται), *agapeso* (αγαπησω)

Joh 14,21: Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich *liebt*; wer aber mich *liebt*, wird von meinem Vater *geliebt* werden; und ich werde ihn *lieben* und mich selbst ihm offenbaren.

- *agapa* (αγαπα), *agapesei* (αγαπησει)

Joh 14,23: Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wenn jemand mich *liebt*, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn *lieben*, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.

- *agaron* (αγαπων)

Joh 14,24: Wer mich nicht *liebt*, hält meine Worte nicht; und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

- *egapate* (ηγαπατε)

Joh 14,28: Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und ich komme zu euch. Wenn ihr mich *liebtet*, so würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe, denn der Vater ist grösser als ich.

- *agapo* (αγαπω)

Joh 14,31: ... aber damit die Welt erkenne, dass ich den Vater *liebe* und so tue, wie mir der Vater geboten hat. — Steht auf, lasst uns von hier fortgehen!

- *egapesen* (ηγαπησεν), *egapesa* (ηγαπσα), *agape* (αγαπη)

Joh 15,9: Wie der Vater mich *geliebt* hat, habe auch ich euch *geliebt*. Bleibt in meiner *Liebe*!

- *agape* (αγαπη) 2-mal

Joh 15,10: Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner *Liebe* bleiben, wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner *Liebe* bleibe.

- *agapate* (αγαπατε), *egapesa* (ηγαπησαζ)

Joh 15,12: Dies ist mein Gebot, dass ihr einander *liebt*, wie ich euch *geliebt* habe.

- *agapen* (αγαπην)

Joh 15,13: Grössere *Liebe* hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde.

- *agapate* (αγαπατε)

Joh 15,17: Dies gebiete ich euch, dass ihr einander *liebt*!

- *egapesaz* (ηγαπησαζ) 2-mal

Joh 17,23: ... ich in ihnen und du in mir –, dass sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie *geliebt* hast, wie du mich *geliebt* hast.

- *egapesaz* (ηγαπησαζ)

Joh 17,24: Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich *geliebt* vor Grundlegung der Welt.

- *agape* (αγαπη), *egapesaz* (ηγαπησαζ)

Joh 17,26: Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die *Liebe*, womit du mich *geliebt* hast, in ihnen sei und ich in ihnen.

- *egapa* (ηγαπα)

Joh 19,26: Als nun Jesus die Mutter sah und den Jünger, den er *liebt*, dabeistehen, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn!

- *egapa* (ηγαπα)

Joh 21,7: Da sagt jener Jünger, den Jesus *liebte*, zu Petrus: Es ist der Herr! Simon Petrus nun, als er hörte, dass es der Herr sei, gürtete das Oberkleid um – denn er war nackt – und warf sich in den See.

- *egapa* (ηγαπα)

Joh 21,20: Petrus wandte sich um und sieht den Jünger nachfolgen, den Jesus *liebte*, der sich auch bei dem Abendessen an seine Brust gelehnt und gesagt hatte: Herr, wer ist es, der dich überliefert?

Stamm: *philea*

- *philei* (φιλει)

Joh 5,20: Denn der Vater hat den Sohn *lieb* und zeigt ihm alles, was er selbst tut; und er wird ihm grössere Werke als diese zeigen, damit ihr euch wundert.

- *phileiz* (φιλειζ)

Joh 11,3: Da sandten die Schwestern zu ihm und liessen ihm sagen: Herr, siehe, der, den du *lieb* hast, ist krank!

- *ephilei* (εφιλει)

Joh 11,36: Da sprachen die Juden: Siehe, wie *lieb* hat er ihn gehabt!

- «Der Liebende ...» (Interlinear) *philon* (φιλων) (im Zusammenhang mit Welt liebend)

Joh 12,25 (Interlinear): Der *Liebende* – sein Leben verliert es, und der Hassende – sein Leben in dieser Welt es wird bewahren für das (ewige) Leben.

Joh 12,25 (Elb:2006): Wer sein Leben *liebt*, verliert es; und wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren.

- *ephilei* (εφιλει) (im Zusammenhang mit Welt lieben)

Joh 15,19: Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihre *lieben*; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt.

- *philei* (φιλει), *pephilechate* (πεφιληκατε)

Joh 16,27: ... denn der Vater selbst hat euch *lieb*, weil ihr mich *geliebt* und geglaubt habt, dass ich von Gott ausgegangen bin.

- *ephilei* (εφιλει)

Joh 20,2: Sie läuft nun und kommt zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, den Jesus *lieb* hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn aus der Gruft weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Beide Stämme: *agapao* und *phileo*

Joh 21,15–17:

15: Als sie nun gefrühstückt hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, *liebst* (*agapaz* [αγαπαζ]) du mich mehr als diese? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weisst, dass ich dich *lieb* (*philo* [φιλω]) habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer!

16: Wieder spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, *liebst* (*agapaz* [αγαπαζ]) du mich? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weisst, dass ich dich *lieb* (*philo* [φιλω]) habe. Spricht er zu ihm: Hüte meine Schafe!

17: Er spricht zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich *lieb* (*phileiz* [φιλειζ])? Petrus wurde traurig, dass er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich *lieb* (*phileiz* [φιλειζ])?, und sprach zu ihm: Herr, du weisst alles; du erkennst, dass ich dich *lieb* (*philo* [φιλω]) habe. Jesus spricht zu ihm: Weide meine Schafe!

Fazit:

Agape ist das Wesen der innertrinitarischen Beziehung Gottes. Sie ist keine Idee, sondern eine Wesenseigenschaft Gottes, die für den Menschen zur erfahrbaren Wirklichkeit in Jesus Christus Wirklichkeit wird (Joh 13,1; 1Joh 4,16). 1Joh 4,8 sagt: «Gott ist Liebe.» Die Jünger sollen in diese Liebe bleiben (Joh 15,1–8). *Agape* bezeichnet die selbstlose, Ewigleben gebende Liebe Gottes. *Agape* dient selbstlos und gibt sich für andere hin. Es ist nicht grundsätzlich das Gefühl, sondern das Wollen und Handeln. *Agape* geht immer schöpferisch von Gott aus. Sie ist in den Menschen gottgewirkt.

Phileo ist die erwählende und freundschaftliche Liebe. Sie beinhaltet eine Entscheidung für das Gegenüber. Deutlich kommt das in den Versen 21,15–17 zum Ausdruck, wo beide Begriffe (*agapao* und *phileo*) gebraucht werden. Die ersten zwei Fragen von Jesus an Petrus werden mit *agapaz* gestellt. Die dritte Frage stellt er mit *phileiz*. Damit kommt zum Ausdruck, dass Jesus Petrus fragt: Hast du mich liebend als Gegenüber erwählt? Petrus hingegen antwortet alle drei Mal mit *philo*, also in dem Sinn, dass er sich liebend für seinen Herrn entschieden hat. Er verwendet *agapaz* nicht, im Bewusstsein, dass er Jesus verleugnet hat und somit sich nicht gemäss *Agape* aufopfernd hingegeben hat. Er weiss, dass er Gottes Liebe vom Vater im Himmel erhalten muss (15,9f).

- 1 Dies redete Jesus und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach:
Vater, die Stunde ist gekommen.
Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche,
- 2 wie du ihm Vollmacht gegeben hast über alles Fleisch,
damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben gebe!
- 3 Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott,
und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.
- 4 Ich habe dich verherrlicht auf der Erde;
das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte.
- 5 **Und nun verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst
mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war!**
- 6 Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast.
Dein waren sie, und mir hast du sie gegeben,
und sie haben dein Wort bewahrt.
- 7 Jetzt haben sie erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist;
8 denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben,
und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, **dass ich von dir ausgegangen bin,**
und haben geglaubt, **dass du mich gesandt hast.**
- 9 Ich bitte für sie;
nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben hast,
denn sie sind dein
- 10 **— und alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, mein —,
und ich bin in ihnen verherrlicht.**
- 11 Und ich bin nicht mehr in der Welt, und diese sind in der Welt, und ich komme zu dir.
Heiliger Vater!
Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, **dass sie eins seien wie wir!**
- 12 Als ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast;
und ich habe sie behütet, und keiner von ihnen ist verloren,
als nur der Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt werde.
- 13 Jetzt aber komme ich zu dir;
und dieses rede ich in der Welt, damit sie meine Freude völlig in sich haben.
- 14 Ich habe ihnen dein Wort gegeben,
und die Welt hat sie gehasst,
weil sie nicht von der Welt sind, wie ich nicht von der Welt bin.
- 15 Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnimmst,
sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen.
- 16 Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin.
- 17 Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit.
- 18 **Wie du mich in die Welt gesandt hast,** habe auch ich sie in die Welt gesandt;
19 und ich heilige mich selbst für sie,
damit auch sie Geheiligte seien durch Wahrheit.

- 20 Aber nicht für diese allein bitte ich,
sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben,
21a damit **alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir,**
21b damit **auch sie in uns seien,**
21c damit die Welt glaube, dass **du mich gesandt hast.**
- 22a Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben,
22b damit **sie eins seien, wie wir eins sind, —**
23a **ich in ihnen und du in mir, damit sie in eins vollendet seien,**
23b damit die Welt erkenne, dass **du mich gesandt hast** und **sie geliebt hast, wie du mich
geliebt hast.**
- 24a Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, **auch bei mir seien, wo ich bin,**
24b **damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast,**
24c **weil du mich geliebt hast vor Grundlegung der Welt.**
- 25a Gerechter Vater,
25b einerseits hat die Welt dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt,
25c andererseits haben diese erkannt, dass **du mich gesandt hast,**
26a und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan
26b und werde ihn kundtun,
26c **damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen.**

Fette Stellen = innertrinitarische Aussagen

Fett kursive Stellen = Aussagen zur Beziehung von Vater und Sohn zu den Jüngern

